

LES SACRIFIÉS

Bulletin mensuel de la Fédération des Victimes du Nazisme enrôlées de Force



N° 1 / 1969

9^e année

Prix: 8, - frs lux.

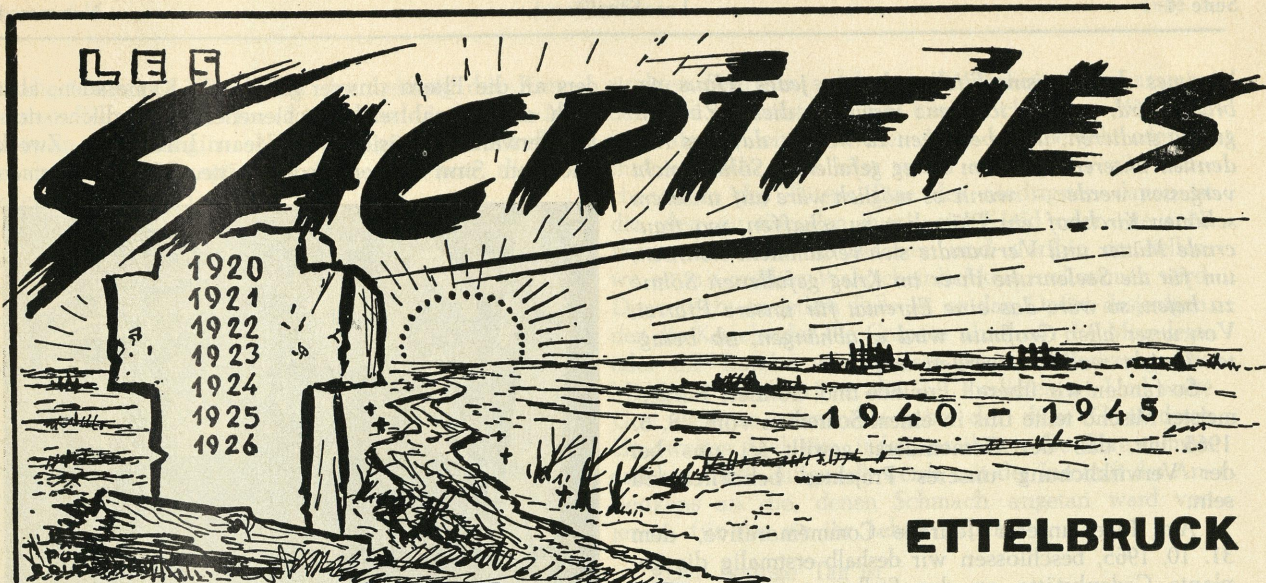
Abonnement: 50, - frs

**Lieu de
recueil-
lement**

Ettelbruck

Photo: Arthur Muller

Rédaction:
9, rue du Fort Elisabeth
Luxembourg



ETTELBRUCK

Tirage 10 000

Aus dem Inhalt

Vom Werden eines Gedenkstein-
nes und Nachdenkliches über
seinen Sinn.

Unser Kamerad Henri-Léon Roth
kehrte heim

In Memoriam

Unglaublich - aber wahr
Neijohrsgratulatio'nen

Alldeutsche Stimmen verstum-
men nicht

Ligue Luxembourgeoise des Muti-
lés et Invalides de Guerre
1940-1945

Ed. Barbel contra Zwangsrekruti-
erte oder: Wer besudelte die
Ehre der Zwangsrekrutierten?

1968 - Année des droits de
l'homme.

**Fédération des Victimes du Na-
zisme Enrôlés de Force a.s.b.l.**
Siège, Luxembourg, 9, rue du
Fort Elisabeth. - Case postale
17 - Luxembourg-Gare
C. C. P. 313-29

Rédaction du bulletin mensuel
«Les Sacrifiés» Luxembourg, 9,
rue du Fort Elisabeth Case
postale 17 - Luxembourg-
Gare

Monument National - C. C. P.
319-10.

Fonds d'Action - C.C.P. 210-49

La Fédération représente:

l'Association des Parents des
Déportés Militaires Luxembour-
geois, Secrétariat: 21, rue du
Fossé, Luxembourg, C. C. P.

59-02 ● la Ligue Luxembourgeoise des Mutilés et Invalides de Guerre 1940-1945, Case postale 382 - Luxem-
bourg-Ville, C.C.P. 286-33 ● l'Amicale des Anciens de Tambow, Secrétariat: Kleinbettingen, 12, rue de la Gare,
C.C.P. 240-07 ● l'Association des Enrôlés de Force Victimes du Nazisme, Secrétariat: Luxembourg, 9, rue du
Fort Elisabeth Case postale 17 - Luxembourg Gare, C.C.P. 313-24

**Vom Werden eines Gedenkstein-
und Nachdenkliches über
seinen Sinn.**

Vor fünf Jahren, am 24ten August 1963 fand in Ettelbrück die Gründungsversammlung der Amicale des Enrôlés de Force-Ettelbrück statt. Zwei Monate später, am 26. Oktober 1963 konnten wir unsere erste Generalversammlung einberufen. Unsere Mitgliederzahl war unterdessen auf 167 angewachsen. Am Sonntag, dem 27.10.1963 wurde erstmalig für unsere gefallenen und vermißten Kameraden eine Gedenkmesse zelebriert. Im Anschluß daran gingen wir mit den Autoritäten, den Vereinen und unseren Freunden zum Friedhof um dort Blumen zu Ehren unserer Toten niederzulegen. In Ermanglung einer hierfür eingerichteten Gedenkstätte versammelten wir uns an der in Stein gemeißelten «Grablegung Christi», die wir von nun an u. noch während vier Jahren als symbolische Grabstätte unserer in fremder Erde ruhenden Kameraden betrachteten.

Der Wunsch, ihnen ein würdiges Mal zu errichten, wurde damals zu unserem festen Vorsatz. Der anwesende Bürgermeister, Herr Dr. Mischo, dem wir diesen unseren Wunsch vortrugen, lieh uns ein williges Ohr und sagte uns spontan seine Unterstützung zu. Zu Anfang dachten wir an eine einfache Gedenkplatte die wir, so wir das nötige Geld aufbrächten, an irgendeiner Stelle an der Friedhofsmauer anbringen lassen wollten. Da wir mit den Mitteln, die uns durch die Mitgliedsbeiträge zur Verfügung standen, nie zu Rande gekommen wären, nahmen wir uns fürs Erste vor, eine Art Familienabend zu veranstalten. Es wurde ein schöner Erfolg. Gleich unsere erste «Soirée» am 18. 1. 1964 brachte uns 22.000 Franken netto ein. Hierdurch ermuntert, veranstalteten wir weiterhin jedes Jahr im Monat Januar eine Soirée. Unser Kapital wuchs so von Jahr zu Jahr. Hinzu kamen die Einnahmen einer «Quête» bei den Einwohnern und allen früheren Ettelbrücker «Jongen und Médercher». Hierbei wurden wir, wie stets, von unserem Pfarrer, Herr abbé Victor Wolff, unterstützt. Im Pfarrbote vom 15. Mai 1965, den er aus Anlaß der ersten Heiligen Kommunion drucken ließ, erschien ein Aufruf, den wir hier, da er genau unser Anliegen wiedergibt, im Wortlaut abdrucken.

«Liebe Pfarrkinder!

Wenn in diesen Tagen ein Zirkular der «Amicale des Enrôlés de Force,

Imprimerie Hermann, Luxembourg

Victimes du Nazisme-Ettelbruck», in jedes Haus gebracht wird, so bitte ich ganz inständig, dieses Zirkular gut zu studieren, und beitragen zu wollen, daß das Andenken unserer lieben im Krieg gefallenen Söhne nicht vergessen werde. – wenn es möglich wäre auf unserem schönen Kirchhof ein Plätzchen zu schaffen, wo trauernde Mütter und Verwandte sich versammeln könnten, um für die Seelenruhe ihrer im Krieg gefallenen Söhne zu beten, so wäre das eine Ehrentat für unsere Pfarrei. Von unser aller Großmut wird es abhängen, ob besagtes Projekt realisiert werden kann.»

So fanden wir überall Freunde und Gönner. Bürgermeister Mischo teilte uns in einem Schreiben vom 28. 5. 1965 mit, daß der Gemeinderat gewillt sei uns bei der Verwirklichung unseres Projektes behilflich zu sein.

Am Tage unserer Journée Commémorative, dem 31. 10. 1965, beschlossen wir deshalb erstmalig die geplante Gedenkstätte an der Stelle zu errichten, die uns, sollten wir hierzu die Genehmigung erhalten, bis dahin als Gedenkplatz gedient hatte.

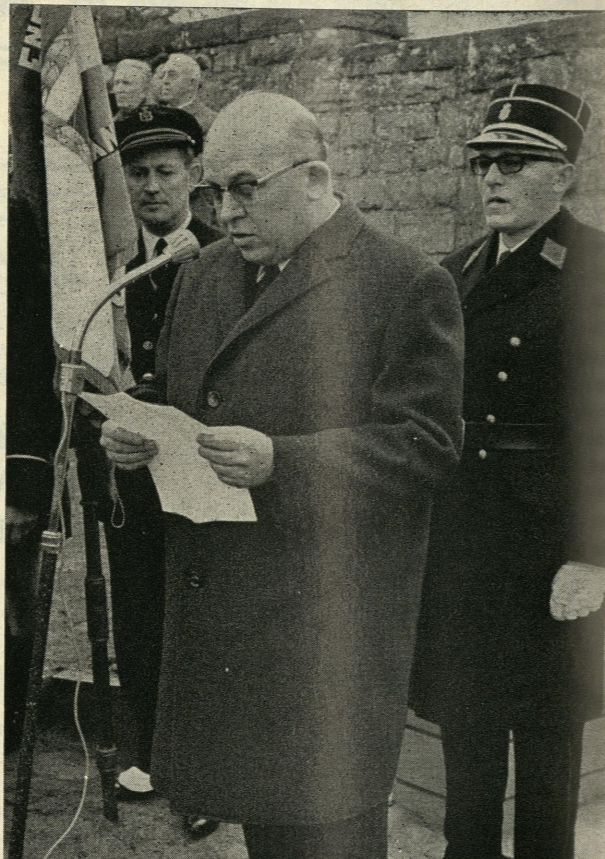
Am 4ten Juli 1966 konnten wir dem Schöffenrat berichten, daß wir nunmehr über ein Kapital von 100.000 Franken verfügten, und somit an das geplante Vorhaben herangehen könnten. Zugleich baten wir um eine Zusammenkunft um das geplante Projekt zu besprechen.

Darauf lud zum 29ten Juli der stellvertretende Bürgermeister, Herr Fränkie Hansen, eine Delegation ein, an einer Sitzung teilzunehmen, um die Angelegenheit mit dem Schöffenrat zu besprechen. Da aber gerade zu diesem Zeitpunkt eine Vergrößerung des Friedhofes geplant wurde, sahen wir uns gezwungen unsere Pläne hinauszuschieben. Jedoch hatte auch dies wiederum seine gute Seite, denn so konnten wir unser Budget durch den Erlös zweier Soirée's erhöhen.

In der zweiten Hälfte des Jahres 1968 erhielten wir die Genehmigung zur Errichtung des Gedenkplatzes an der von uns gewünschten Stelle. Das alte Steinmal wechselte seinen Platz und Anfang November ging die Baufirma Samuel Giorgetti an die Errichtung der Gedenkstätte. Die Pläne dazu waren von Herrn Roby Poeker angefertigt worden und dies, es sei dankbar erwähnt, kostenlos. Die sehr gediegenen Kunstschmiedearbeiten wurden von dem jungen Künstler, Herrn Benenius aus Feulen, geschaffen.

Am vergangenen 1. Dezember wurde unser «Lieu de recueillement et de la prière» eingeweiht. In der bis zum letzten Platz besetzten Pfarrkirche zelebrierte der Hw. Herr Pfarrer Victor Wolff mit den aus Ettelbrück stammenden Geistlichen, François Reding und Arthur Peiffer, das Hochamt. Der Kirchenchor unter der Leitung von Herrn Kaplan Jos. Reuter und Herrn Marcel Els an der Orgel trugen die vierstimmig gemischte Messe von Noyan vor. Während der Wandlung spielte die Philharmonie von Ettelbrück unter der Leitung ihres Dirigenten, Herrn A. Delfeld, die Sonnerie Nationale. Beim Schlußlied «Le'f Mamm» wandten sich alle Köpfe zur Empore, denn dieses Lied, gesungen von Herrn Léon Blasen, dem Bruder unseres gefallenen Kameraden Josy Blasen, wurde, so glauben wir, selten mit solcher Inbrunst vorgetragen. Nach diesem denkwürdigen Gottesdienst begaben sich die Zwangsrekrutierten mit den Eltern der Gefallenen, ihren Verwandten, den Ortsvereinen und den Autoritäten zum Friedhof um den Einweihungs- und Einsegnungszeremonien beizuwohnen. Einleitend spielte die Philharmonie Municipale einen Choral. In seiner Ansprache, die er beson-

ders an die Eltern unserer gefallenen Kameraden, aber auch an die zahlreich erschienenen Jugendliche richtete, erwähnte Präsident Dr. Jean Infalt den Zweck und den Sinn dieser Gedenkstätte. Herr Bürgermei-



Der Präsident der «Amicale des E.d.F.- Ettelbruck» während seiner Ansprache

ster Eugène Simon, ein großer Freund unserer Amicale und früherer Lehrer der meisten unserer Kameraden, nahm dann die Enthüllung des Gedenkmals vor. Die kirchliche Einsegnung wurde von unserem verehrten Pfarrer Victor Wolff vollzogen. Unter den Klängen der Sonnerie aux Morts legten Blumen nieder: Die Vertreter des Comité Central, die Amicale des Enrôlés de Force-Ettelbrück, der F.C. Etzella sowie unsere Freunde der Ettelbrücker Résistenzorganisationen und die «participants de la Grève de 1942.» Nachdem Herr Bürgermeister Simon eine Schlußansprache gehalten hatte,



Die Gemeindeautoritäten inmitten der zahlreichen Teilnehmer an der Enthüllungsfeier

trug die Chorale LYRA unter der Leitung des Komponisten, Herrn Prof. Jos. Kinzé, das Lied vor «Nu l'oss et an dir stöll gin». Nach dem gemeinsamen Singen der letzten Strophe der Hémecht» war die ergreifende Feier zu Ende.

Bei Gelegenheit des Ehrenweines, zu dem die Gemeindeverwaltung im Festsale des Stadthauses geladen hatte, dankte unser Freund Henri Lutgen im Namen der Enrôlés de Force von Ettelbrück allen die zum Gelingen unseres Projektes und zur feierlichen Gestaltung dieses Tages beigetragen hatten.

Unser Versprechen sei nun das, daß, solange einer von uns am Leben ist, Jahr um Jahr wenigstens einmal vor der Gedenkstätte, die unseren gefallenen Kameraden geweiht ist, ein Gebet für sie gesprochen und ein Blumengebilde niedergelegt wird. Solange soll sie eine Gedenkstelle bleiben. Späteren Generationen soll sie ein Mahnmal sein und sie erinnern, daß junge Luxemburger gemordet wurden, weil sie Ehrfurcht vor ihren Eltern und Liebe zu ihren Geschwistern hatten und sie keinem ungewissen Schicksal überantworten wollten. Denn, und dies sei hier gesagt, wer seine Nächsten liebt wie sich selbst und sein Leben für sie gibt, der hat eine unverbrüchliche Pflicht im Dienste der Menschheit vollbracht. Dann sind Heimat und Freiheit keine ab-

strakten Begriffe, sondern in Wahrheit das, was man darunter zu verstehen hat. Und noch eines. Möge ein jeder der an einem solchen Male vorübergeht oder an ihm verweilt, jetzt oder später wissen: Es gibt manche Arten des Tötens. Eine der niedrigsten davon ist die, den zu tötenden durch ein Kleid oder wie auch immer kenntlich zu machen und dorthin zu stellen, wo er mit größter Wahrscheinlichkeit umkommen wird. Denn nicht in jedem Falle ist er das Opfer desjenigen, der die Kugel oder die Granate abschoß, die Mine legte oder die Bombe warf. Dieser ist nur Werkzeug. Die Mörder aber sind jene, die ihn auslieferten! Und walte Gott, daß es niemanden gebe, der diese Gemordeten ein zweites Mal töte, indem er ihnen die Ehre nimmt; daß kein Stein aufgestellt werde mit der Inschrift des Andenkens an die, denen Schmach angetan ward von jenen, für die sie ihr Leben gaben.

«Der heutige Tag ist ein Resultat des gestrigen. Was dieser gewollt hat, müssen wir erforschen, wenn wir zu wünschen wissen, was jener will.» (Heinrich Heine)

R.P.

Hu Dir schon dru geduecht
fier Ert Abonnement op de
„Sacrifiés“ ze erneieren?

Wann nén,
da verse'ert nach haut 50.-Frang
op de Postchèque No 313-29
vun der Fédération des Victimes
du nazisme Enrôlées de Force
Letzeburg

... vergleichen Sie
Preise und
Qualität
... Ihr Weg
führt zu

STERNBERG



Souvenez-vous dans vos prières de l'âme de notre cher et inoubliable fils, frère, beau-frère, oncle, neveu, cousin, parrain et camarade

Monsieur Henri ROTH
étudiant

mort pour la patrie
à Eschollbrücken (Allemagne),
le 24 mars 1945, à l'âge de 23 ans.

Pourquoi devais-tu nous quitter si jeune, toi, qui étais si bon, si noble et que nous avons tant aimé.

Nous attendons si ardemment ton retour.

Le Seigneur l'a autrement voulu, inclinons-nous devant Sa divine volonté!

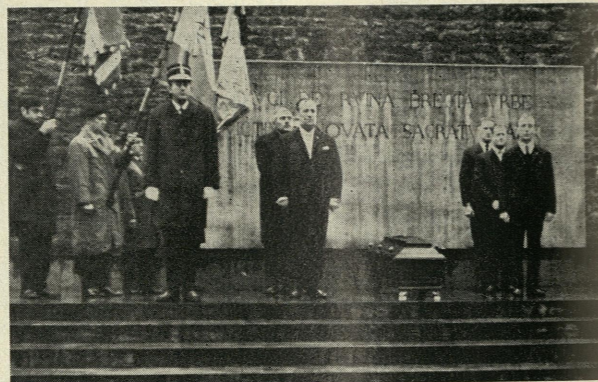
Repose donc en paix dans la terre natale, auprès de celle qui t'a donné la vie et qui s'est éteinte avec ton nom sur les lèvres!

Unser Kamerad Henri-Léon ROTH kehrte heim

Am 22. Dezember 1968 wurden die sterblichen Überreste von Henri Roth aus Deutschland nach Luxemburg überführt. Es war ein feuchtkalter Wintertag, an dem er in jenes Echternach zurückgebracht wurde, in dem er am 29. August 1922 das Licht der Welt erblickt hatte, und in dem er einst am Lyzeum studierte, um sich auf das spätere Leben vorzubereiten. Echternach, dessen Straßen belaggt waren, wartete zum Empfang von Henri Roth mit einer ergreifenden Zeremonie auf und bereitete dem heimkehrenden toten Helden einen würdigen Empfang.

Um die Mittagsstunde des 22. Dezember 1968 hatte sich eine ansehnliche Menschenmenge vor dem noch neuen «Monument aux Mort» in Echternach eingefunden. Die Stadtverwaltung, der Klerus, die Gendarmerie und die Polizei Echternachs waren durch starke Delegationen vertreten. Die Familienangehörige von Henri Roth waren nach Echternach gekommen um den so lange Vermissten zu begrüßen. Die «Fédération des Victimes du Nazisme Enrôlés de Force», welche die Organisation der Heimführung der sterblichen Überreste von Henri Roth übernommen hatte, war vollständig erschienen, sowie starke Delegationen der «Association des Parents des Déportés Militaires Luxembourgeois, der Ligue Luxembourgeoise des Mutilés et Invalides de Guerre», die Amicale des Anciens de Tambow», die «Association des Enrôlés de Force Victimes du Nazisme» und der ihr angegliederten Sektionen aus dem ganzen Lande waren erschienen.

Punkt zwölf Uhr dreissig fuhr der Leichenwagen vor das Totenmal Echternachs. Sechs ehemalige Leidensgefährte, Alfred Witry, Metty Scholer, Ginter Pierre, Schuller Léon, Kohll Léon und Stephany Albert – alle waren sie einst mit Henri Roth in den Reichsarbeitsdienst nach der Insel Usedom verschleppt worden – trugen den Sarg mit den sterblichen Überresten des Heimkehrenden die Stufen hinan und stell-



ten ihn davor nieder. Die dort Spalier stehenden Fähnriche senkten in stillem Gruß die patriotischen Fahnen über den Sarg. In die Totenstille hinein schritten die Kameraden Fernand Hurst und Bernard Jacob, entfalten die Luxemburger Trikolore über Henri's Sarg und deckten ihn damit zu. Über den weiten Vorplatz des Echternacher Monuments drang die Stimme des Präsidenten der «Fédération des Victimes du Nazisme Enrôlés de Force», Kam. Jos. Weirich, der den heimkehrenden, toten Kameraden Henri Roth auf heimatlichem Boden begrüßte.

«Le'we Komerôd Henri,

Haut, den 22. Dezember 1968, geht dein Hémmwé, no bäl 24 Joer zu Enn. Mir all, dei Papp, deng Gesöschter, Familjen, Bekannten, Frönn a Komerôden stin hei zesummen, fier dech op letzeburgischem Boudem ze begre'ssen an dir dohém Wöllkom ze soen.

Zwar häs du dir dest Eremgesin mat Letzeburg bestömmt nôt esou viergestallt! Dein Ziel, als freie Bierger an engem freie Land glecklech ze liewen, gouw nôt erfüllt.

Schon an denge jonke Joeren, als Stodent zu Echternach, häs du erkannt, dass aus dém Land, dâts du elo fir ömmer verlöss hues, Ennerdreckung, Tyrannie a Verschléfung op ons era ge'ng briechen. Tätkräfteg an effektiv hues du dech, zesummen mat denge Komerôden, duerge'nt opgelént. Zwar häten d'Preisen dech bäl erkannt, an dir mat Mesüren, we' Drohungen, Schoulverweisung, Prisong, Kazett a Verhe'er zougesät. Mä nôt raffiné'ert genuch wären se, fier, an hirem blannen Vernichtungswöllen vum Letzeburger Jonktem, dech nôt op eng Plätz ze fe'eren, wou sie selwer se'er verwondbar wären.

An esou konnst du zu dengem zwëte Schlag ge'nt Naziherrschaft aushuelen!

Deng Wuechtsamkét an dei Courage hu mat derzou begedroen, dass aus dem Nascht vum dénen esou genannten «Vergeltungswaffen» zu Penemünde, nôt weider Doud an Onhé iwert ons befrönn an allie'ert Natio'nen gedroe gowen.

Leider gong dein drötte Schlag ge'nt onse gemeinsame Feind fier dech onglecklech aus. We' d'Hémecht vum Oennerdrecker scho befreit wor an du hinnen de Rëck geké'ert häst, fier nés an d'Freihét zerëckzekom-

men, dun huet d'Schicksal et änescht wollt. Dät Tra-geschst wät et vun Tragik konnt fier e Letzeburger Zwangsrekrute'erte ginn, huet sech un dir vollzun. Dät Potential, wäts du mam Asätz vun dengem Liewen gehollef hues retten, gouw dir selwer zum Verhängness. Dreianzwanzeg Joer läng huet dé Boudem op dech gedreëkt, dén dät gebuer hât, wats du mat Leiw a Se'l bekämpft häst.

Un dir gouw d'Schicksal vun de letzeburger zwangsrekrute'erte Médercher a Jongen an all sengen schrecklechste Phasen vierdemonstre'ert.

Vun der Oplénong, schon am fre'este Jonktem gé'nt all Ennerdreckong, iwert den aktiven Widerstand am Geheimen bis zur direkten Bekämpfung vum Ge'gner, a schliesslech, t'Déserte'ren fier d'Freihét zerëckzegewannen.

Nach eng lëschte Ke'er hun aussergewe'nlech on-glecklech Oemstänn engem schon sou we' sou oner-bittlechem Schicksal an d'Hänn gespilt, doduerger, dass du als unbekannt letzeburger Jong, dém seng Hal-tong a Léschtong als Letzeburger Enrôlé de Force vier-bildlech wor, fier e'weg an der Friemt bleiwe sollst. Awer d'Wourecht an d'Gerëchtegkét, we' an esou Villem, wät mat den veruechteten Enrôlés de Force zesammenhängt, huet sech um Enn dach duerchgesät.

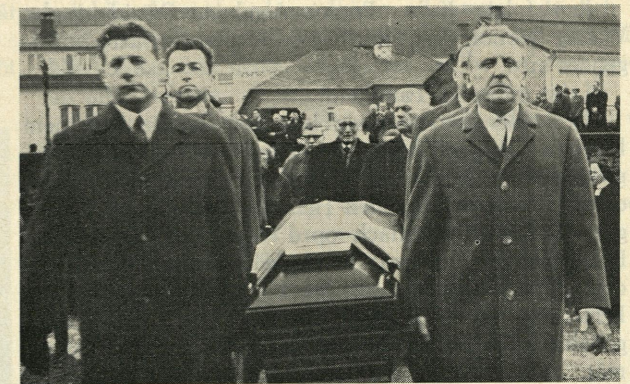
Op der lëschter Etappe vun dengem Hémmwé sollst du an aller Oeffentlechkét a virum aller Welt, ons Fär-wen, rout, weis a blo droen, de' Farwen, de' mir all a battere Stonnen verstoppt gedroen hun. Mir, deng Komerôden, de' d'Gléck häten d'Freihétssonn iwert onser Hémecht nés blenken ze gesinn, an de' haut hei stinn fier dech dohém ze empfänken, si all zusammen defier, dass dein Undenken an E'er, an onbefleckt gehäle göt.

Dass endlech de Letzeburger Boudem, fier déns du esou vill gelidden, fier déns de gestriden a gestuer-we bast, dir licht soll sin, bis mir ons all nés eng Ke'er eremgesinn.»

Unter den Klängen der «Sonnerie aux Morts», gespielt vom Militärmusiker Johnny Schmit, wurden zahlreiche Blumengebinde am Sarg niedergelegt, – be-grünte ihn beständig darin.

Anschließend an diese sehr ergreifende Begrü- sungszeremonie, wurde der Sarg in den Leichenwagen zurückgebracht und der sehr lange Trauerzug verließ unverzüglich Echternach in Richtung Wiltz. An dieser, und von dieser Stelle aus sprechen wir unserer luxem- burgischen Gendarmerie ein uneingeschränktes Lob aus und danken allen für den mustergültigen Ordnungsdienst. Reibungsloser hätte der Straßenverkehr sich nicht abwickeln können, denn auf der langen Strecke von Echternach nach Wiltz hielt der Trauerzug (etwa hundert Fahrzeuge) aber auch nicht ein einziges Mal. In flottem Tempo an der Sauer entlang, die Grenze mit Deutschland zurücklassend, fuhr er über Diekirch, Ettelbrück, Heiderscheidgrund nach Wiltz, um dort am Patton-Panzer und am Streikdenkmal vorbei zum Friedhof zu gelangen. Im Pförtchen des Vorhofes seines Hauses, stand aufrecht der leidgeprüfte «Papa» Roth. Ihn grüßte ehrfurchtsvoll die vorbeifahrende Kolonne. Für kurze Zeit hielt der Leichenwagen am Hause Roth und der Vater hielt stille Zwiesprache mit seinem heimkehrenden, toten Sohn.

Am Friedhofstor hoben sechs ehemalige Schulka- meraden Ed. Weber, Léon Renard, Jos. Becker, Nic. Fautsch, Aloyse Lommel und Ern. Deckenbrunnen, den Sarg aus dem Leichenwagen, während die Wiltzer Philharmonie «Näher zu Dir, mein Gott» spielte. Das Begräbnis selbst war eine einmalige, recht würdevolle



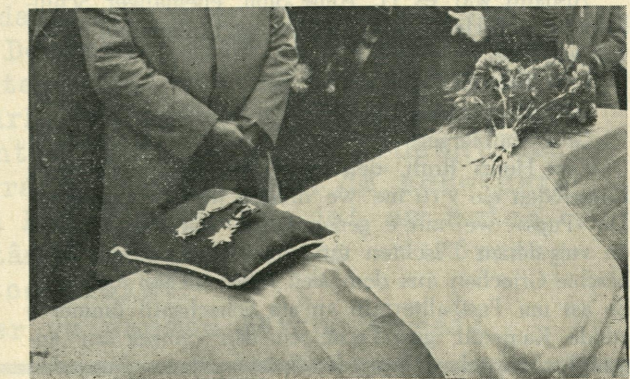
Schulkameraden tragen Henri zur letzten Ruhe.

Trauer- und Ehrungsfeier für den toten Helden und Zwangsrekrutierten Henri-Léon Roth geworden. Nach- dem Pfarrer Cognioul, inmitten einer großen Men- schenmenge, die Totengebete gesprochen hatte, trat Madame Jacquemart (Resistenz) an den Sarg und er- öffnete den langen Reigen der Nachrufe:

«Ech sin haut heihinner komm, fier en treie Letze- buser ze e'eren: Den Henri Roth. Den Henri Roth ass schon als jonge Stodent der Resistenz beigetratt. En huet mat sengem Frönd, de Raymond Petit, um Opbau vun der L.P.L. geschafft. En huet dun seng ganz Akti- vite't op t'Resistenz geluegt, an ass duerfir 1942 aus dem Kolle'sch geflunn an etlech Wochen op Hinzert komm. Als Ströf gleich an den R. A. D. an an t'Wehr- macht gepresst. Vu Penemünde aus, wou hie luch, konnt hien exceptionnell Nouvelen vun der Fabrika- tio'n vun déne fame'sen V1 a V2 u sei Pap schëcken. Duerch t'Ligne «Clarence» sin de' Renseignement un t'Allie'ert komm. An des Aktivete't ass och am Aus- land unerkannt gin. Gé'nt Enn vum Krich ass hien fortgeläf an dommerweis vun den Amerikaner erschoss gin.

Duerch en Zu'fall ass seng Leich ere'scht dest Jahr fond gin an identifize'ert gin. Dass de Papa Roth viru kurzer Zeit t'Médaille de la Résistance iwerrécht kruut, huet bewisen a wät fier engem Gëschtt vu Pa- triotismus des Familjen geliewt huet. Duefir ass et eng grouss E'er fier mech, haut dem verdéngschtvollen Re- sistenzler am Num vun eism Groussherzog JEAN, an am Opträg vum Här Staatsminister, dem Henri-Léon Roth t'Croix de la Résistance à titre posthume op t'Gräv ze léen. Et soll dest den Dank vun onsem Land an als Undenken fier seng Familjen sin.»

Als nächster trat Deputierter Fr. Hansen an den Sarg und deponierte im Namen der «Union des Asso- ciations de Résistance franco-belge» die «Médaille d'honneur de l'Etoile.»



Ihm folgte Kam. Francis Lambert, Präsident der Wiltzer Sektion der «Enrôlés de Force» und führte folgendes aus:

Le'w traurend Familien!

D'Enrôlés de Force sin haut hei, fier én aus hiere Reien no längen Joeren, wou en' an der Friemd begruewe war, dohém ze emfänken, ze e'eren an him d'lèscht Gelét ze gin. Den Henri Roth war den 29. August 1922 zu Echternach op d'Welt komm. Als jonke Borscht kouw hien mat senger Falmiljen op Woltz. No dem Primärschoulbesuch hei zu Woltz, ass hien op Echternach an de Kolle'sch gängen, huet do t'L. P. L. gehollef grönnen an huet hei zu Woltz e Selwecht gemät. Hien huet de Preisen de Bass gehälen, huet de Kolle'sch misse verlössen a gouw kuerz Zeit durmo age-spärt. Am Oktober 1942 gouw hien an den Arbechtsdienst no Peenemünde deporté'ert. Den Henri hât se'er erkannt, dat de' VI, de' do gebaut gouwen, vu bedei-tender Wichtegkét fier den Ausgang vum Krich waren. Mat alle Möttelen wollt hien dofier t'Fabrikati'o'n vun déne Fuséen z'reckstellen. Hien hut der Résistenz hei zu Letzeburg - sengem Pap, fier et gené ze soen - de' preisesch Projets'en matgedélt, de' dann an England weidergelét gouwen. T'Resultat wor de Bombardement vun Peenemünde, wât den Lancement vun de Fuséen om vill Me'nt z'reckgesât huet. Fier seng Mériter gow den Henri mat de Médaille de la Résistance vu Letzeburg a vun der Résistance franco-belge ausgezéchent.

Nom Arbeitsdienst kouw den Henri an t'Wehrmacht. Als guddé Letzeburger war hien v'run e grouse Gewössenskonflikt gestallt gin: Déserte'eren oder sein Liewen op t'Spill setzen, fier seng Familien virun den Nazien ze retten!

Mir könne secher sin, dat an der Marin, wou hien agezun war, den Henri Sabotage gemät huet, wou en nömme konnt. Hie kann als Exempel vum Enrôlement de Force göllen.

Am März 1945 krut den Henri Urlaub. Letzeburg war scho libere'ert. Hie konnt duerfir nôt me' hém kommen. Ee Komerôd wollt hie mat bei sech huelen, fier dem Henri Gelegenhet ze gin, den Urlaub bei him ze verbrennen. Beim e'ischte Kontakt mat den Amerikaner, wollt den Henri vun der Gelegenhet profite'eren fier iwerzeläfen. Leider ass dat him nôt gegleckt an èng onglécklech Kugel huet hien den 24. März 1945 zu Eschollbrücken getrafft. Hien huet sei Liewen gelöss fier seng Hémecht.

23 Joer war den Henri a frieme Boudem begrouwen. Hien, dén démols gehofft hât Letzeburg geschwönn nés erömzegesinn, huet misse wârdén bis haut, e'er hien nés erömmkomm konnt. Et soll senger Familien é klängen Trouuscht sin, dat hien elo a sengem Hémechtsboudem ro'he kann.»

Alsdann war es H. Aimé Stoll, ehemaliger Schulkamerad von Henri Roth, der ihm nachfolgenden Nachruf widmete:

Le'w Familie Roth,
Le'w Kamerôden,
Le'w Matbierger!

Den Henri Roth, dén haut hém könnt, hun seng Kamerôden elo v'ru me' we' dröseg Joer kennegele'ert. De «Pups», we' mir é genannt hun, war nôt nömmen én vun dénen E'ischten vu senger Klass, é vun déne béschte Griechen aus dem älen Echternacher Kolle'sch. En ass um Fottballterrain an am Schachspill ömmer e guddé Kamerôd gewie'scht, én dén ömmer zu engem Späss opgeluegt war, dén Späss verstanen huet, dén

ömmer wollt höllefén. Sei Géscht war sengem Alter viraus. En huet sech mat Problemer ôfgin, mat dénen sech v'leicht jong Leit an eisem Alter nôt hätte solle beschäftegen. A Gespre'cher mat Gleichgesönnten, siew et Professeren oder Eléven, huet e versicht, fier sech op dat, wât op ons zoukomm ass démols, den zwéte Krich nämlech, vierzeberéden. Bei dénen Diskussio-nen, de' sech Owe an eisem Spillsall oder wa mer spaze'ere gänge sin, ôfgedroen hun, war de Pups ömmer derbei. We' esou vill âner Kamerôden, de' haut nôt me' önnner eis sin, - e Raymond Petit z.B., oder e Josy Brachmond an nach esou vill ânerer, Duerfir war et selbstverständlech, dass aus dem Echternacher Fründskrés èng strârk an èng aktiv L.P.L.-Grupp ervier-gewues ass. Den Henri war vun é'ischter Stonn - d. h. vum Oktober 1940 un - derbei. Et ge'w zevill weit fe'eren, alles dat opzezielen. Et ass schon hei gesôt gin, wât hien gemâcht huet. Et siew awer ernimmt, dass en, obschon schwe'er verdächtigt, Zivilcourage hât bis zum Enn vum Krich fier senge Kamerôden an de Kazetter vun Dachau a Belsen opmonternd Bre'wen ze schreiwén, de' en als «Cousin Henri» önnner-schriwen huet.

An nach ént muss gesôt gin.

Et ass scho gesôt gin: den Henri wâr nôt nöm-men Victime du Nazisme Enrôlée de Force, e war och nôt nömmen Résistant de la première heure, hie wâr e ganz besonnesche Résistant. T'Madame Jacquemart an de' âner Vierriedner hun iwer seng Verdénschter vu Peenemünde geschwât.

Erlâbt mer, dass ech é perse'nleche Témoignage gin.

We' ech kuerz virun Enn vum Krich op London kouw, sin ech fier d'e'scht an der «Royal Victoria School» interne'ert gin, wou all de', de' vum Kontinent koumen, op Härz an Niere gepre'ft si gin. An èngem e'ischten Interrogatoire huet den engleschen Of-fize'er mir èng Löscht vu letzeburgischen Résistants'en fiergeluecht, a frôt op ech de' Leit geng kennen. Op de'er Löscht war de Numm vum Henri Roth. Ech hât démols de Pups scho läng nôt me' gesin. Mâ ech war frou an houfreg fier können ze soen, dat hien é vu menge Kamerôde war. An ech hu gesin, dat de Numm Roth èng gudd Referenz zu London hât. T'Letzeburger Résistenz a ganz besonnesch t'Kamerôden vum Henri Roth an der L.P.L. présente'eren der Familie Roth hiert hêrzlicht Beiléd. Si présente'eren hinnen âwer och hier Félicitatio'nén an den Ausdrock vun hirer de'wer Bewonnerong.

Déne jonke Kamerôden propose'eren se den Henri als Beispill an als Vierbild.»

Nach Herrn Aimé Stoll trat H. Pfarrer Wolff aus Ettelbrück, der früher Vikar in Wiltz war, an den Sarg von Henri Roth und sagte:

«Et huet läng gedauert, ier mir dech erôm an t'Hémecht krit hun, fier de's de gefall bass. Et huet läng gedauert. Et wâr e langen Advent fier deng Familien, fier dech selwer a fier deng Frönn alleguerchten. Awer haut, wou mer der op dem sympathischen Hémechtskierfecht fier t'lèscht Au Revoir soen, haut denke mer drun, dass du, le'wen Henri, deng Pflicht erkannt hâst, an dass de se 100%-teg gemâcht hues.

Mir hun kén Ablack an dir gezweifelt. Mir wousten et, wât an dir gestach huet, wâts du fâhég wiers. An du bass och derduerch gangen bis zum Allerleschten. Deng Komerôden, de' haut bei der sin, sin stolz mat eis alleguernten. Et wâr hinnen nôt beschidden, dei Lous iwert sech ergohén ze lössen. Awer si wâren trotz-

dém derbei, fier eis Hémecht ze schaffen, an dat Lèscht ze gin.

Eng gre'sser Le'wt huet kén, als dat en sei Liewe göt fier seng Frönn.



Teilansicht der großen Trauergemeinde.

Ech si frou, dass de ausgezéchent gi bass, Henri, haut, vun denger Hémecht a vun der Résistenz. Ech wés âwer och, dass de ausgezéchent gi bass am Himmel, scho viru Joeren, mat ènger Médaille, de' v'leicht me' blénkech ass a me' grouss ass, a me' wêrtvoll ass, we' de' Medaillen, de' mir Mönchen der könne gin. Dât ass de', de' den Hergott der réserve'ert huet, well e gewosst huet, wâts de fier hâts; well e gewosst huet, wâts de denger Mam a mir uvertraut hast, e'erst de an de Krich gänge bass. An duerfir bass de ganz bestömmt vum Herrgott belonut gin, wannst de dat em och nôt konns gin, wâts de versprach hues. Du hâs jo de guddé Wöllen, an et ass jo ömmer nach esou, dass d'Idi de' gudd Dôd ausmecht.

L'intention fait la valeur du don.

Dengen le'wen Elteren, denge le'we Verwandten a Bekannten a Frönn, Henri, ass et haut v'leicht é schwe'ren Däg, well èng âl Wonn oppgerappt gin ass. Nömmen mir wössen jo och, we' oft am Krich geschriwe gin ass: «In stolzer Trauer». A wann émol dat wouer wâr, da mêngen ech soll et haut wouer sin.

Le'wen Henri,

Am Himmel bei denger Mam a bei dengem le'wen, guddé Bruder Léo, dén och an der Résistenz war an och

gelidden huet, bei denge Frönn alleguernten, de' och all fir eis Hémecht gefall sin, dass eist Letzeburg eis erhâle bliwen ass, bei dénen alleguernten, sollst du dech fréen an all E'wegkét.

Gott göw der t'e'weg Rou! Mir wönschen der et vu ganzem Hêrzen deng Frönn alleguer.»

Als letzter war es Schöffe Brassel, der das Beileid der Gemeindeverwaltung Wiltz überbrachte. Hier seien Anführungen in extenso:

Le'w traurend Familien,
Le'w traurend Versammelt.

10. Mé 1940!

31. August 19442!

22. Dezember 1968!

Drei mémorabel Dég. Drei Dâten op dem Schicksalswé zum Zwangsrekrute'erten Henri Roth, viran dém sengem Sarg mir eis an de'wer Trauer verneigen.

No iwer 28 Joer, zënter dem völkerrechtswiddregen Iwerfall op eist friedlecht an neutralt Land; no me' we' 26 Joer zënter der schändlecher Proklamatio'n voan der Aefe'ierung vun der Wehrpflicht vun eiser Jugend an t'Wehrmacht, an nodém de Kre'ich vieran 23 Joer zu Enn gängen ass, han t'stierwlech Iwerrester voan eisem gudden an treie Matbierger, eisem jugendlechen Résistenzler a vierbildlechen Letzeburger, de Wé a sèng Hémecht, a sèngt le'wt Stédte Woltz, t'Cité Martyre z'reckfond.

Engt onerbittlecht Schicksal wollt et, dat den Henri an déne lêste Kre'isdé, an en face voan de Befreier, sèngt jonkt an hoffnungsvollt Léwen op èng fatal Oart a Weis an èngem frême Land hot misse lössen.

Eng lêste Ke'er op sènger irdescher Foart, hoat t'Leich é kurzen Arrêt viron sengem Elterehaus gemâcht, dém Haus, wou e Pap an èng lédgpre'fte Familien voan 10 Kanner vergebens op t'Rémkommen vum 11. Kand gewoart hot. Den Trauerzug ass op der Plätz passe'ert, wou fre'er t'Primärschoul vun der Stâdt Woltz stong. Dém Gebei, dat grat we' den Henri, duerch den ongléckse'lege Kre'ich ausradé'ert gouw, a wou hén seng e'scht Oennerweisungen fier t'könf-tegt Liewe krut hot, a wou von dénen démolege Schüler 38 hiert Liewe gelôs hon an nach 18 als vermöst gö-len. Sie all waren liewensfrou Jongen. Hiert e'scht Wö-sen han se vun de Martyrer-Schoulméschteren, Lommel, Brück, Neyens an Ewen beigebruecht kriet. T'Streik-

D'Famille vum Henri Roth vu Woltz

sét der „Fédération des Victimes du Nazisme Enrôlées de Force” an hire Sektio'nén en de'f gefillte Merci fir alles wat si fir de Rapatriement vun hirem onvergiesslechen Jong, Bruder a Schwôer gemét hun.

Den témoignage vu Solidarite't dien d'Fédératio'n mat hire Memberen den 22. Dezember 1968, so'wuel virum Monument aux Morts zu Iechternach, we' um Kierfecht zu Woltz, an duerno an der Pârkirch hirem onglécklechen Komerôd an eso' enger émouvanter Form entge'nt bruecht hun, huet eis all zu de'fst ergraff. Wâr et dach de sche'nste Beweis, dass Frenschchaft a Komerôdschaft, de' am Krich mat Bludd an Tre'nen entstânen ass, och nach no Jôrzengten îwer d'Grâw eraus bestoe bleiwt.

Duerfir nach eng Ke'er vu ganzem Hêrzen Merci!

denkmol, dāt sech hokt op deser Plätz erhéwt, beweist, dat t'Natio'n, an déjéneg, de' t'Gléck hätten hiert Hémechtsland, ob a guddem oder a schlechtem Zoustand erömzegin, t'Affer vu sèngen, fier ömmer Verschwonnenen nik vergesse han a nik vergesse können. An desen vierweinachtlichen Dé, wou iwerall Fridden de Mönchen, Fridden op Erden verkönnegt gött, hot och den Henri sein woalverdengte Fridden an der Seit von sènger vill ze vill fre' verstoarwener Mam a sengem Hémechtsboadem font.

T'Stadt Woltz empfengt sengt Kand, dāt esou läng Joeren als vermösst gegollen hot an dém seng stierwelech Iwerrester bäl ewe' duerch e Wonner opfont gowen, an aller Le'wt an de'wster Anerkennung a mat dem grössten Respekt.

Der de'w gepre'fter Familjen, de' am Lâw voan de Joeren esou moaneche Schicksalsschlag hot missen iwerwann, eist hêrzechst Bei'iléd, verbonne mat der Zou-secherong, da' hirt Kand, gräd we' de' äner onglécklech Kre'ichsaffer fier ömmer eis fortliewe werden.

Der Fédératio'n vun den Enrôlés de Force én hêrzechle Merci voan der Städt Woltz fier hir Beme'hungen an d'Organisatio'n vom Rapatriement vun hirem ongléckleche Komerôd Henri.

De Gemèngerôt voan der Städt Woltz hot an sènger Sétzung vum 18. Dezember 1968 sèngem all ze fre' verstuwerene Matbienger den E'rentitel, «Mort pour la Patrie» zouerkannt.

Le'wen Henri!

No lãnge Joeren, erföllt vun Hoffnung an Zweiwel, host du hokt de Wé zu dènger Familjen, dènge Frönn an dènge Bekannten z'reckfond. Rouh aus a Fridden. Mir all versecheren dir, dat dāt, wãts du fier t'Allie'ert, dèng Hémicht an eis Städt Woltz gemãt hos, nik vergess göt, an dat dèng Beme'hongen fier èng bes-

ser Welt am allgemeinen an èngt bessert Letzeburg am speziellen nek ömsoss waren.

Au Revoir an der E'wegkét!»

Darauf spielte die Wiltzer Philharmonie die «Sonnerie aux Morts». In nicht endenwollenden Reihen zogen alsdann die vielen Teilnehmer an den Trauerfeiern am Sarg von Henri Roth vorbei, den toten Zwangsrekrutierten ein letztes Mal grüssend.

Die Pfarrkirche von Wiltz konnte nicht alle fassen, die gekommen waren um am Gottesdienst für Henri Roth teilzunehmen. Auf Wunsch von «Papa» Roth – so Pfarrer Cognioul – wurde das Meßopfer gefeiert für die Seelenruhe seines Sohnes und aller Zwangsrekrutierten.

Vollständigkeitshalber möchten wir abschliessend noch die viele Arbeit lobend hervorstreichen, die unser luxemburgische «Service du rappatriement» leistete um die Rückführung der sterblichen Überreste von Henri Roth zu gewährleisten. Zuvorkommend waren auch die zuständigen Dienststellen in der Bundesrepublik Deutschland, welche die Überführung von Eschollbrücken nach Echternach besorgten. Den Sarg begleiteten die HH. Calo, Präsident der Vereinigung für die Kriegsgräberversorgung in der Bundesrepublik, und der Bürgermeister von Eschollbrücken. Der Deutsche, mit dem Henri Roth an jenem Schicksalstag zusammen war, H. Antlauer, dessen Initiative wir es verdanken, daß das Grab unseres Kameraden nach 23 Jahren aufgefunden wurde und er selbst identifiziert werden konnte, hatte einen Blumenkranz geschickt, war aber selber nicht nach Luxemburg gekommen.

Dem heimgekehrten Zwangsrekrutierten, Henri Roth möge die Heimateerde leicht sein. Der schwer geprüften Familie wendet sich die Teilnahme der ganzen, grossen Zwangsrekrutiertenfamilie zu.

jh.

IN MEMORIAM

Joseph SAEUL (Schwebach)

Le 10 décembre dernier, au cimetière de Saeul, une grande foule, parmi laquelle un certain nombre d'enrôlés de force, a assisté à l'enterrement de M. Joseph Saeul, un des meilleurs patriotes de la commune.

Un ciel sombre et grisâtre nous rappelait les années sinistres de l'occupation ennemie. Et c'est justement pendant cette période que le décédé, malgré les menaces prussiennes, en collaboration avec sa soeur, Mlle Sophie Saeul, a fait preuve de patriotisme, d'héroïsme, mais avant tout de bonté; ceci envers la jeunesse sacrifiée. Combien de jeunes gens réfractaires ont trouvé un refuge permanent ou limité au foyer du défunt? Il faisait de son mieux pour rendre leur séjour forcé aussi agréable que possible. – Ainsi, le 9 septembre 1944 deux réfractaires sont sortis de leur abri et ont pu fêter avec leurs protecteurs l'arrivée de nos libérateurs américains. Le défunt a pu être fier de rendre ses protégés sains et saufs aux mains des parents soucieux.

Jos, ton souvenir restera vivant auprès de nous, les réfractaires et auprès de nos enfants. Tu nous a sauvé la vie. Notre merci pour toi sera une prière sincère et une pensée affectueuse. Que Dieu te réserve au foyer éternel, un refuge semblable à celui que tu nous as offert pendant les années tragiques de l'occupation barbare.

Que tu reposes en paix!

...d ...e

D'Amicale des Enrôlés de Forces, Victimes du Nazisme, Sectio'n Beckerich - Ell - Rédange/A. huet de' traureg Pflicht, d'Oflie'wen vun hirem Hellefer, dem Här

Joseph STOMP

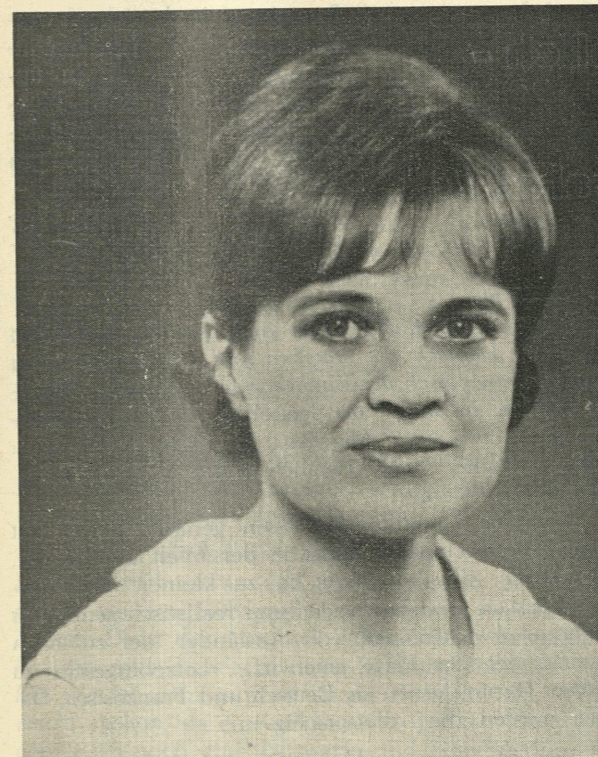
vun der Eltz/Réden, am Alter vun 62 Joer matzedelen.

De Stompe Jos war é vun dénen é'sichten a courage'erste Resistenzler. Als schârfe Gegner vun de Preisen, huet hien muench Jongen dem feldgröe Kostüm ent-rass. A besonnesch kridlechen Affären, huet hien mat sengem, leider vill ze fre' verstuwerenen Frönd Eugène ZIGRAND vu Re'den, zesumme berôden a gehandelt, a méscht önnner Lie'wensgefôr de' ufelleg Problemer berèngegt. Durch d'Matthöllef vun gudden Oesper' Baue-ren go'f vill Flé'sch an d'Galerie «Hondsbösch» transport'ert. De Stompe Jos. war ömmer de Metzeler.

Am Numm vun alle Memberen vun der Amicale Beckerich - Ell Rédange entbide mir der trauerender Familjen onst oprichtegt Beiléd.

D'Enrôlés de Force hãlen d'Undenken un de Stompe Jos he'ch an E'ren.

B.S.



Dem Ernestine Bos sein lèschte Wé

Wouel nôt ganz onerwãrt, mã dach äwer vill ze fre' koum dem Ernestine Bos sein Doud. An der Ble' vun de Joeren, gouw hat aus eiser Mött gerass. Eng ureg, schrecklech Krankhét hãt hatt schon v'run ènger Zeit gezwongen sei Posten am Zentralkomitè vun der Association des Enrôlés de Force Victimes du Nazisme opzegin. Mã kén hãt et fier Me'glech gehãlen, dat onst le'wt, zu allen Afferen berét Ernestine en et-lech Me'nt me' spe't op der Boer leie ge'w. All hãte mir gehofft mat him, dat sei Gesondhétszoustand sech bessere sollt. Et koum ànescht!

T'Ernestine wor eng Komerôdin am wouerste Sènn vun Wuert. Et huet ömmer all seng Krãft agesãt, troiz senger esou stark ugeschloener Gesondhét, fier der Sãch vun den Enrôlés de Force ze dengen, an am besonneschen, dèr vun de Médercher aus de Joergãng vun 1920 bis 1927, de' an den R.A.D. an an de K.H. D. gepresst gi woren. Nie huet hat geklôt. Roueg, stöll an dãper huet et sei schwe'ert Lous gedroen a wor ömmer berét iwerall an do ze hõllefen, wou ne'deg.

Mat der Schnellgekét vun Wand huet an de fre'e Stonnen vum 12. Dezember t'Noricht vun Ernestine Bos sengem fre'en Doud t'Ronn duerch Land gemãcht. Ké wollt nach konnt et gléwen. Leider wor et batter Wirklechkét. Eng stãrk Se'l hãt e fragile Kierper ver-löss. Fier hat war den Doud Erle'song.

Et ass wouel èng vun déne batterste Missio'nen am Liewen, èngem deiere Frönd, èngem hêrzengsugde Mönch, ènger treier Komerôdin è lèschten Avoir soen ze missen. All ze dacks hu mir dāt an onsem Liewe mãche missen. Gewalteg grouss ass t'Zuel vun den Doudegen aus onse Reihen. Dest grousst Stierwen hãllt elo schon un zènter mir grouss Médercher a Jonge gi woren. Obschons mit an eistem Alter esou villen èng lèscht Ke'er Avoir sôten, fällt et ömmer nés schwe'er, haut genau we' démols, môtten am Krich.

E bessere Beweis, we' bele'wt t'Ernestine wor, hãtt nôt erbruecht könne gin, ass ewe' dén vun der aus-sergewe'nlech stãrker Bedélegong vu Bekannten, Frönn, Komerôden a Komerôdinnen u sengem Begriewness. Schwãrz voller Leit wor t'Plätz virun dem Moutforter Kierfecht. All woren se komm, fier t'Ernestine op sengem lèschte Wé ze beglèden. Stãrk Délégatio'nen vun der Association des Parents des déportés militaires, der Amicale des Aciens de Tambow, der Ligue Luxembourgeoise des Mutilés et Invalides de Guerre, vun der Fédératio'n an der Association des Victimes du Nazisme Enrôlés de Force, dem Comité régional Centre a vu villen Sektio'nen vun den Enrôlés wore présent. Eng ganz Rei Fuendelen hun am kãle Wand geflattert fier Au revoir ze soen.

Am Num vun der Gemèng Contern huet de Schef-fen Eugène Schmit, och en Enrôlés de Force, dem Ernestine en émouvanten Noruf gehãlen. T'Ernestine Bos wor Member vum Conter Gemèngerôt. Hat wor och Presidentin vun der Sektio'n Contern vun den Enrôlés de Force. De Batty Back, e Komerôd aus der Sektio'n huet him folgenden Noruff gehãlen:

Le'w Komerôdin,
Le'w Sectio'nspräsidentin,
Le'wt Ernestine,

Sou sti mir nun un dengem Grãw,
deng Enrôlés de Force Komerôdinnen a Komerôden,
am kãle Wanterdãg, t'Se'l voller Trauer,
Kanner gleich, de' eng gudd Mamm verlueren hun.

Kanner gleich, de' et nit fãsse können, wãt geschouch, sou sti mir hei virun dem frösch geworfenem Buedem, dén dir haut gegruewe gouw.

Oh Ernestine! T'wor dach le'ischt göscht, wous du mat ons a friemen Land gelidde hues,
an t'wor nach haut, wous du hei hém
mat ons fir Recht an E'er gestridde hues.

Mé t'ass och haut, wou mir hei stin.
un dengem offene Grãw,
voll de'wem Léd a batterem We'i,
an all de' Tre'nen de' gelãf,
si soen ons; twor nach ze fre' . . .

T'koum vill ze fre' dei Muergero't,
dach huet den Herrgott et sou wollt,
dèms du 'sou vill an trei gedèngt,
seng Pre'fongen gedrôe mat Gedold.

Sou ge' dann hin an t'Ewegkét,
empfãnk am Himmel all de' Le'wt,
de's du fir jidderén hei has berét,
du bass gewigen a gepre'ft.

Ge' hin. De Fridden wãrd schons op dech do,
duer wuer den Engel dech geruff,
mir Arem kommen an der Ze't dir nõ,
oh Ernestine, he'er nach onse lèschte Ruff!

Schlôf gudd . . . Au revoir . . .

De' stãrk Participatio'n um Ernestine sengem Begriewness an um Leichendèngscht, als spontane Beweis vu Bele'wthét, siew senger Familjen e klengen Troucht an hirem de'we Léd. Mir Enrôlés de Force, be'derlé Geschlechts, sin houfreg a stolz op hat.

Au Revoir, Ernestine! Des Welt hãt weider nãischt ass ewe' stèngeng an dãreg Wée fier dech. Mir gesin ons eröm an ènger besserer Welt!

sn.

Wenn die vor mir liegende Zeitung irgendein Revolverblatt oder gar die berühmt-berühmte «National- und Soldaten-Zeitung» wäre, wenn der Autor des betreffenden Artikels irgendeine frühere Nazigröße wäre, die heute etwa in der NPD nach einer zweiten Karriere suchte, dann wäre alles erklärt und nur halb so schlimm. Denn dann wussten wir, dass nichts anderes zu erwarten wäre. Da es sich aber um das als äußerst seriös bekannte Blatt «Die Zeit» handelt und der Autor Josef Müller-Marein uns bis dato immer eine wohlfundierte, vertrauenswürdige Prosa lieferte, so ist es umso schwerwiegender, daß in «Europas winziges Paradies» eine ganze Reihe von Behauptungen aufgestellt werden, die wir in keiner Weise unwidersprochen lassen können, wenn wir bei den «Zeit» – Lesern nicht genau als das gelten wollen, gegen das wir uns während des letzten Krieges so heftig, ausdauernd und sogar blutig gewehrt haben.

Josef Müller-Marein bringt in dem 4. Teil seiner Serie «Unsere kleinen Nachbarn» («Zeit» Nr. 51 - Seite 9) eine Abhandlung über unser Land, die alles andere als wahrheitsgetreu und deshalb duldsam ist.

Es muß für einen gut unterrichteten Luxemburger schon eigenartig erscheinen, daß als Einführung der Name Norbert Jacques zitiert wird. Denn, wie der Autor selbst schreibt: «ein Land gibt es, wo sein Nachruhm nicht im geringsten zu wirken scheint: Luxemburg.» In der Tat ist Norbert Jacques, trotz seines Welterfolges «Dr. Mabuse», wirklich in unserem Lande nicht gut, ja fast überhaupt nicht kotiert. Und das hat seine tiefen Gründe, die nicht im Literarischen, sondern im Menschlichen begründet liegen! Josef Müller-Marein hätte sich besser unterrichten sollen!

Aber wenn so die Einführung des «Paradies»-Artikels schon ziemlich verapzt ist, dann reiht sich der zweite Fehltritt gleich an. Da geht nämlich die Rede von dem «Luxemburger Charles Gordian Troeller», «der in Paris lebt und nicht müde wird, diese Stadt und seine Bürger den deutschen Lesern und Fernsehern» zu schildern.» Josef-Müller-Marein hätte sich auch hier besser unterrichten sollen, Denn wenn der Journalist Charles Gordian Troeller wahrhaftig ein Luxemburger ist – und zwar einer, der sich während des letzten Krieges seinen goldenen Resistenzlernamen gegen die Nazis mehr als ehrlich erkämpfte! –, dann hat er mit dem Paris-Schilderter doch nicht das Geringste zu tun. Dieser heißt – und das «allerdings scheint sogar in Luxemburg jedes Kind» zu wissen – Stefan Georg Troller. Statt einen «Professor der höheren Schule», hätte Josef Müller-Marein, also besser ein Kind gefragt.

Doch kommen wir zur «Dreisprachigkeit» der Luxemburger. «Haben sie mit der Behörde zu tun, so kleiden sie ihr Anliegen in etwas polteriges Französisch. In dieser «Amtssprache» sind nicht nur die offiziellen Papiere, sondern auch die Angaben auf dem Flugplatz und Bahnhöfen verfasst.»

Ob gerade ein Deutscher zuständig ist, das «Poltrige» unserer französischen Sprache zu beurteilen, darf wohl als äußerst fraglich angesehen werden. Jedenfalls dürfte anzunehmen sein, daß unsere «Amtssprache» mindestens so glatt fließt, wie das Französisch eines Durchschnittsdeutschen. Im übrigen war vor dem letzten Kriege das Deutsche ebenfalls bei uns offizielle Amtssprache. Warum es als solche nach der nazistischen

Unglaublich - aber wahr!

de vermerkt.

Übrigens: Die Auslagen der großen Buchläden zeigen nicht nur Deutsch die Märchen und die - technischen Werke, Französisch die schöngeistige Literatur.» Worunter würden ansonsten die deutschen Klassiker einzureihen sein? Etwa unter Märchen?! Und die «Modernen»: Kafka, Günther Grass, Heinrich Böll? – Unter die - technischen Werke?!

Nein die Luxemburger wissen genau, daß sie mit ihrem «Letzburgeresch» nicht in der Welt auskommen. Sie wissen, dass sie dazu ein zu kleiner «Nachbar» sind. Und sie sind bescheiden und realistisch genug, um nicht zu erwarten, daß jeder Ausländer, der zu ihnen kommt, sich der Plage unterwirft, «Letzburgeresch» zu lernen. Darum lernen sie Deutsch und Französisch. Darum werden die «dreisprachig»!

Was die «ganz verblüffende» Aehnlichkeit unserer Sprache mit «einem deutschen Dialekt, nämlich dem von Trier» angeht, so setzt hiermit Josef Müller-Marein zu einem Vergleich und Beweis an, der nicht nur völlig falsch ist, sondern uns auch an eine Zeit erinnert, die wir Luxemburger am liebsten vergessen, die Deutsche – inklusiv der Trierer – jedoch am besten nicht mehr, auch nur andeutungsweise, ansprechen sollten: 1940-1945. Für uns war sie grausam, für die Deutschen keineswegs ehrenhaft! Und auch damals versuchte man, uns, auf Grund der «gleichen» Sprache, die «gleiche» Volkszugehörigkeit nachzuweisen. Wofür wir schon damals recht nachdrücklichst und unmißverständlich dankten! Und wir haben bis dato nicht den kleinsten Grund, diese Meinung zu ändern!

Daran kann auch die rudimentäre Aufzählung einer Reihe von Geschichtsfakten und -daten nichts umstoßen. Auch die Erwähnung, daß 4 luxemburgische Herzöge «sogar die deutsche Kaiserkrone» trugen, ist kein Beweis für unsere Deutschzugehörigkeit. Denn schließlich klingt eine derartige Ueberlegung wenigstens genau so lächerlich wie die umgekehrte, nämlich daß, da ja die Kaiser luxemburgischer Herkunft waren, dies auch für alle ihre Untergebenen der Fall gewesen sei!

Doch lassen wir diese Nebensächlichkeiten. Erwähnen wir auch nur nebenbei eine Reihe anderer Ungeheimheiten, die nicht wichtig, aber bezeichnend für die Glaubwürdigkeit des gesamten Artikels sind. Die Springprozession am Ostermontag! (ob die Echternacher mit dieser Verlegung ihres großen Tages einverstanden sind?!); der Großherzog als «Chef der Exekutive» (was da wohl der Herr Staatsminister dazu sagen würde!); «wobei drei Minister ihm zur Seite stehen» (schön wär's, wenn wir nur drei Ministergehälter zu zahlen bräuchten!); 52 Abgeordnete (aber Herr Josef Müller-Marein, dann wären am 15. 12. 1968 ja noch 4 mehr von ihrem alten, ach so geliebten Posten verdrängt worden!); «Remisch», bei welches «die Reste einer sicher ehemals pompösen römischen Villa – nach der Pracht des geisterhaltenden Mosaik zu schliessen» verlegt wurde (Dank für die Blumen, aber dieses Mosaik überlas-

Besatzungszeit abgeschafft wurde, dürfte leicht herauszufinden sein! Daß wir in unseren Reihen auch Männer hatten, die schöngeistige Literatur in «unserer poltrigen Amtssprache» publizierten – nennen wir nur Marcel Noppenney, Paul Palgen und Nicolas Ries –, sei nur am Ran-

sen wir seinen rechtmässigen Besitzern, nämlich den Deutschen in Nennig, am anderen Ufer der Mosel).

Wie gesagt: Gehen wir über diese – na! – Ungenauigkeiten hinweg, u. kommen wir auf den Passus, der rein nazistischen Ursprungs sein könnte und der deshalb nicht nur eine Geschichtsverfälschung allergrößter Art, sondern auch eine Beleidigung jeden wirklichen Luxemburgers darstellen muß: «Die luxemburgische Wehrmacht, darunter eine Brigade von 5000 Mann, die zur Verfügung der NATO steht, kann sich auf eine Tradition berufen, deren Ruhm darin besteht, daß viele Soldaten fürs Vaterland fielen, im Kampf von Deutschen gegen Deutsche, da ja an der Tatsache, daß die Luxemburger moselfränkischer Herkunft sind, nicht zu rütteln ist.»

Herr Josef Müller-Marein, hier platzt uns – gelinde gesagt – der Kragen! Das ist denn doch des «Guten» zuviel auf einen Haufen!

Zunächst einmal die Stärke unserer «Wehrmacht». Der Ausdruck ist an und für sich bereits ein Beweis für die maßlose Uebertreibung des Herrn Josef Müller-Marein. Denn der Ausdruck «Armee» kam den meisten Luxemburgern bereits in dieser Richtung lächerlich vor. Um wieviel mehr muß es für die Bezeichnung «Wehrmacht» gelten, da eine solche nicht nur ein Heer, sondern auch noch eine Luftwaffe und eine Marine umfaßt. So etwas konnte und wollte sich unser «winziges Paradies» noch zu keiner Zeit leisten! Genau so verhält es sich mit der «Nato-Brigade von 5000 Mann», die uns der Autor (oder sein Auskunfts-Professor) neben unserer normalen Soldateska zutraut. Auch sie bestand niemals. Und heute schon garnicht mehr, da der obligatorische Wehrdienst bei uns seit längerer Zeit wieder abgeschafft ist. Hier hätte Herr Josef Müller-Marein sich ebenfalls besser und genauer bei einem Kinde orientieren können und sollen, als bei seinem «Professor des Athenäums.»

Bevor wir auf die «Tradition» und den «Ruhm» unserer «Wehrmacht» eingehen, möchten wir noch auf unsere Herkunft zu sprechen kommen, diese «moselfränkische, an der nicht zu rütteln ist.»

Genau elf Zeilen weiter stellt Josef Müller-Marein selbst fest, daß «bereits die Kelten hier Eisen aus der Erde holten.» Auch die Römer hat er schon erwähnt, von den Lotharingern und den vielen, später folgenden Völkern aus allen Himmelsrichtungen nicht einmal zu reden. Aber von all diesen ist der Luxemburger in keiner Weise beeinflusst worden. Jedenfalls nicht entscheidend! Zu keiner dieser Völkergruppen hat er sich zugehörig erkannt. Jedenfalls nicht entscheidend! Auch als 1914 die preussischen Heerhaufen unsere Neutralität entgegen allen Völkerrechten brachen, auch 1940, als das gleiche makabre Schauspiel in weit verstärktem Maßstabe von der damaligen «großdeutschen Wehrmacht» wiederholt wurde, auch da blieb an den Luxemburgern nichts entscheidend Deutsches hängen. Nur als die «Mosel-Franken» kamen, da geschah die Verdeutschung, an der «nicht zu rütteln ist»!

Herr Josef Müller-Marein, wollen Sie mit einer solchen Argumentierung wirklich noch ernst genommen werden? Wenn ja, dann stellen Sie sich auf die in keiner Weise ehrenhafte Stufe mit den ehemaligen Nazi-Geschichtsklitterern. Auch sie führten nämlich diesen «Beweis». Auch sie liessen die Geschichte unseres Landes und Volkes erst da beginnen, wo es in ihren allgermanischen Kram paßte. Auch sie liessen das unbe-

riri Star

la fermeture pour la femme élégante
en vente dans tous les bons magasins
Ets. RI-RI, Luxembourg, 38, rue des Etats-Unis
Téléphone: 24 124

Ignis

Machines à laver - Réfrigérateurs -
Cuisinières à gaz - Congélateurs -
Boyleurs



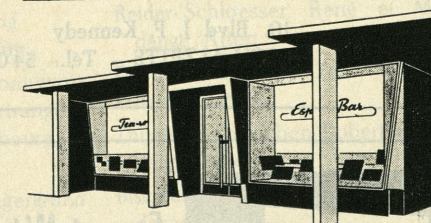
Machines à coudre
de réputation
mondiale

N. Boes-Kayser
Esch/Alzette

Tél.: 540272
111, rue de l'Alzette

Démonstration - Service
à domicile - Article
Electro - Ménagers

Steichen

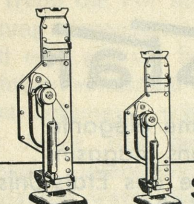


pâtissier-confiseur
luxembourg-47, av. de la liberté-tél. 27435

DROSTE

CHOCOLAT

par excellence



CRICS
A CREMAILLERE
de 3 à 15 tonnes

CT 229

SECALT S.A. LUXEMBOURG (Grand-Duché)
Boîte Postale 420-Tél. 42971-Telex 437

Fabrique d'articles en aluminium

Aluminium

LUX

DUDELANGE Tél.: 51 17 17
J. WEIRICH s.e.n.c.

MONSIEUR,

Pas d'élégance sans une coupe sculptée
au rasoir et une coiffure adaptée à
votre visage

Salon Jean

ESCH/ALZETTE, 25, Rue Bolivar, Tél.: 53 845

On porte à domicile

BOUCHERIE
CHARCUTERIE

André LOMMEL

10, Blvd J. F. Kennedy
ESCH-ALZETTE - Tél.: 54 09 17



GRANIER-DUFEN
Kombi-System
modern - zuverlässig
sparsam - preiswert

Fers et Métaux

Quincaillerie

BUCHHOLTZ et ETTINGER
Esch-sur-Alzette Tél. 54.17.85

NETTOYAGE A SEC PRESTO SHOP
89, rue de l'Alzette - Tél. 54 02 34
LAVOIR-BLANCHISSERIE EDELWEIS
41-43, rue du Claire-Chêne - Tél. 54 25 42

Dépôts officiels:
Luxembourg - 105 rue Ad. Fischer - Tél.: 48 11 48
Luxembourg - 95, avenue Guillaume - Tél.: 208 27
Luxembourg - 32, rue du Curé
Bettembourg - 4, route d'Esch - Téléphone 51 22 19

queme Vorhergehende als nichtexistent versinken. Auch sie erwählten die Sprachen-Gleichheit (mochte sie sogar nur angeblich sein!) zum Beweismittel. Aber nur so lange dieses ihrem Zweck diene. Wenn sie damit nicht mehr weiterkamen - wie etwa bei den deutschsprachigen Juden - wurde es fallen gelassen zu Gunsten eines anderen Mittels, etwa der Rasse.

Möchten Sie, Herr Josef Müller-Marein, sich wirklich mit solchen «Experten» identifizieren?

Wenn nein, wie können Sie dann wagen zu schreiben, daß «viele Soldaten fürs Vaterland fielen, im Kampf von Deutschen gegen Deutsche»?!

Die meisten Luxemburger, die im letzten Krieg fielen, - und es waren ihrer leider wirklich viele! - trugen dabei die deutsche Uniform, in die eine sadistisch mörderische, insbesondere moselfränkische Clique (siehe der von ihnen erwähnte Gauleiter Simon!) sie entgegen jedwedem Völkerrecht gezwungen hatte!

Gewiß, sie fielen fürs Vaterland, aber dieses konnte nur ihr kleines Luxemburg sein und niemals jenes Deutschland, das uns besonders in den letzten 50 Jahren mit so viel Leid, Not und Tod überzogen hatte!

Diese Gefallenen - oder sollten wir vielleicht Ermordeten sagen!? - als «Tradition» und «Ruhm» unserer heutigen «Wehrmacht» anzusehen, muß naturgemäß ein Gefühl in uns erwecken, muß Erinnerungen in uns heraufbeschwören, die alles andere als paradiesisch sind, und die Sie, Herr Josef Müller-Marein, im deutschen Interesse besser hätten ruhen lassen. Denn der Weg, den die Luxemburger gehen wollen, nämlich, wie Sie selbst schreiben, «endgültig aus der Not ihrer Geschichte, hin zum einigen Europa», wird für uns nur dann gangbar und gültig sein können, wenn es dabei kein Volk, insbesondere kein deutsches mehr geben wird, das uns immer wieder die Gefahr des von ihm Verschlungen-Werdens vor Augen hält!

d.f.

Distillerie de Goudron

SCHOCK-STRENG

Esch-sur-Alzette
2, route de Belval
Téléphone 520-69



HYDROFUGE POUR TOITURES ET TERRASSES

Imprimerie

Kremer - Muller & Cie

Esch-sur-Alzette
56, rue des jardins
Téléphone 521-85

Imprimés de qualité

D'Fédératio'n
an all ugeschlossenen Associatio'nen
wönschen hire Memberen a Frönn
e sche'nt a
glëcklecht neit Johr

Wilwo J. P. Niedercorn
Georges J. P. Heuschling, Soleuvre
Wenner René et Mme, Luxembourg
Lauer-Barnich J. P., Wecker
François Majerus-Recken et Mme, Roeser
Moutschen Lucien, Tétange
Reiter Hary, Pétange
Medernach-Blondot Lucien et Mme,
Rix-Braun Fernand, Hôtel Pavillon Royal, Luxembourg
Urhausen Metti, Leudelage
Ury Jos., Mondorf
Funck Arthur, Mompach
Schmit Ed, Mme, Mondorf
Roth-Muller M. G. Mme, Esch-Alz.
Diederich-Nistler, Limpertsberg
Jopa-Franck, Wiltz
Nicolas-Joseph Gillen-Leitzer Mme, Luxembourg
Steichen Joseph, Bridel
Schumacher N., Luxembourg
Hoffmann Nic., Strassen
Bohnert Albert, Dudelage
Stoffel-Rasqui, Bissen
Meyer-Wagner Léon et Mme, Diekirch
Majerus Mathias, BelAir
Gillen-Kayser, Colmar-Berg
Stebens Emile, Bettembourg
Schmitz Jos., Limpertsberg
Medernach Norb., Hamm
Majerus-Michely, Mme Vve, Pontpierre
Palgen A. Mme Vve, Esch-Alzette
Bolmer-Wiltgen Nic et Mme, Holtz
Enrôlés de Force section Hesperange
Conrady Nic., Mühlbach
Thill Lucien, Dudelage
Ersfelt Ernest, Wiltz
Roth-Wilmes, Famille, Wiltz
Ney-Schmit Ch., Kayl
Dumont Armand, Luxembourg
Hemmer Armand, Pétange
Imbert-Schmitt Nic et Mme, Bourglinster
Barthel-Schosseler Jean, Lintgen
Roben-Schaaf, Koerich
Gieres Ant., Schouweiler
Meyers Anny, Luxbg-Grund
Imbert-Schmit et Mme, Bourglinster
Glodé André, Niedercorn
Erpelding René, Differdange
Frantz Al., Café, Niedercorn
Pauly Camille, Niedercorn
Theisen Roger, Niedercorn
Scharlé Marcel, Niedercorn
Spanier Pierre, Niedercorn
Lang Romain, Esch-Alzette
Betz Paul, prés. de l'amicale «Honds-bösch»

Poupart Jean, Weywert-Gare (Belg.)
Felgen Victor, Niedercorn
Poupart Théo, Obercorn
Guirsch René, Taxi, Bascharage
Weber Adolphe, café, Niedercorn
Jacob Bern. et Mme, Niedercorn
Nurenberg Mady et Gusty, Niedercorn
Angel Robert Dr., Luxembourg
Hintgen Jos., Luxembourg
Steichen E. et Mme, Luxembourg
Pâtisserie E. Steichen et son personnel, Luxembourg.
Zander Roger, Luxembourg
Rassel Pierre, Cessange
Frascht René, Luxembourg
Wolff André, Bertrange
Wagner Camille, Cents
Koob Léon, Luxembourg
Speltz Jos., Mme, Fondation Pescatore, Luxembourg
Tompers, Mme, Bonnevoie
Breck-Neu Mme, Rospert
Homes, Limpertsberg
Hangen Alphonse et Mme, Belair
Schlimm-Ney, Dommeldange
Seil Mathias, Luxembourg
Berchem Alfred, Mondorf
Scheer Pierre, Luxembourg
Wagner-Wagner, Cessange
Osch Alphonse et Mme, Luxbg
Ackermann Henri, Luxbg-Hamm
Weber Jean et Mme, Luxbg-Bonnevoie
Beck Jean-Pierre et Mme, Bertrange
Wagner Jean et Mme, Luxembourg
Eschbour Fr. et Mme, Luxbg
Wahl Marcel et Mme, Rollinggrund
Schroeder René, Dr., Luxembourg
Hopp Kitty Mlle, Luxembourg
Klein Jean, Muhlenbach
Meyers Françoise, rideaux, tapis, Differdange
Linnarz, salon de coiffure, Differdange
Biel-Nilles Marc., boucherie, Differdange
Becker, poissonnerie, Differdange
Pütz, ameublement, Differdange
Lenertz Thirifay, café, Differdange
Dumont Raym., salon de coiffure, Differdange
Martinelli Claire, Differdange
Diederich-Hausemer, Differdange
Hornick Chr., boucherie, Differdange
Del Boccio Ant., Differdange
Scholl Victor, pâtisserie, Differdange
Jager Ad., chemiserie, Differdange
Bonem-Cahen, chaussures, Differdange
Oms-Schwab, articles pour enfants, Differdange

**Neijohrs-
gratulatio'nen**

Eischen Victor, chaussures, Differdange
Quazzotti, pâtisserie, Differdange
Wolf Erny, maison moderne, Differdange
Wagner-Bley, chaussures, Differdange
Hilger Erny, alimentation, Differdange
Schomer-Bornong, chaussures, Differd.
Leischen, Supermarché Star, Differdange
Bisenius Benny, coiffeur, Differdange
Immler photos, Differdange
Schütz Margot, coiffures, Differdange
Speller Nic., Sports et Pêche, Differd.
Bassani, Vêtements, Differdange
Nothar Norb., café, Differdange
Kerschenmeyer Arm., boucherie, Differdange
Clement J.B., café, Differdange
Goergen-Hostert Jean, Differdange
Schuster Emile et Mme, Differdange
Maffi Robert, tailleur, Differdange
Mannelli Tino, Differdange
Mattioli, peinture, Differdange
D'Antonio Frères, meubles, Differdange
Zenner Pierre, ameublement, Differdange
Witry Alfred et Mme, Osweiler
Bolmer Jean Pierre, Simmern
Koppes-Wirth Camille et Mme, Redange Attert
Berg Robert et Mme, Pharmacie Rambrouch
Reider-Schloesser René et Mme, Redange/Attert
Freyman-Kolbach Félix et Mme, Redange/Attert
Thilmann-Theischen Robert et Mme, Redange/Attert
Bisenius-Wolff Georges et Mme, Redange/Attert
Graf-Mossong Léon et Mme, Ell
Ney-Wilwertz Léon et Mme, Ell
Konz-Thoma J.P. et Mme, Beckerich
Scackki René et Mme, Beckerich
Karger-Thien A et Mme, Beckerich
Conrardy-Scaccki et Mme, Beckerich
Fack-Weiler Nicolas, Beckerich
Even-Eyschen Jos et Mme, Rédange-A.
Hemmer-Goelff Jean et Mme, Esch-A.
Krein-Fack et Mme, Beckerich
Brauch-Frank Théo, et Mme, Levelange
Veyder-Schiltz Gusty et Mme, Beckerich
Thoma-Thill et Mme, Beckerich
Goelff-Mathieu Nic et Mme, Beckerich
Reiser-Thein et Mme, Beckerich
Didier Léon, Beckerich
Ewert-Birkel Norbert, et Mme Redange Attert.
Kayser Théo, Luxembourg

Rischarde C.E., Dr., Luxembourg
 Wagner Eugène, Luxembourg
 Theis Jos., Luxembourg
 Ewert Emile, Ettelbrück
 Ries Remy, Merl
 Barbel-Reisch, Luxembourg
 Kass-Hauptert, Luxembourg
 Walter Pierre, Beggen
 Les Mutilés Sportifs, Luxembourg
 Fonck Louis, Luxembourg
 Polfer Camille, Luxembourg
 Huss Jean, Luxembourg
 Hansen Camille, Helfenterbrück
 Reyter Mathias, Luxembourg
 Hilbert Marcel et Mme, Mondercange
 Kirsch Nic. et Mme Eppeldorf
 (Diekirch)
 Oster Paul, Differdange
 Jung-Kremer Alfred, Contern
 Hanzen-Franzette René, Dudelange
 Weiler Marcel, Bettembourg
 Lucas-Wampach, Reisdorf
 Hilger Nic. et Mme, Bonnevoie
 Wallers Roger, Bettembourg
 Pâtisserie Schulze F. Mertz, succ., Diekirch
 Amicale des Enrôlés de Force, section
 Mondercange
 Wack Edouard, Obercorn
 Wack Mme Vve, Differdange-Fousbann
 Pollig Jos. (maison) Obercorn
 Gremling, restaurant, Obercorn
 Wolf Lucien coiffeur, Differdange
 Urth Mich., dépositaire, Differdange
 Weber-Wolter et Mme, Obercorn

Streveler-Treinen et Mme, Obercorn
 Philippe Nic et Mme, Obercorn
 Werding, jardinier-fleuriste, Differdange
 Jacques Robert, boucherie, Differdange
 Feller-Kugeler, Differdange
 Martin-Eward, Differdange
 Lucius Fabienne, Differdange
 Hoffmann Rudy, meubles, Differdange
 Kieffer Roger, boucherie, Differdange
 Schoener Jacques, pâtisserie, Differdange
 Groth-Brack, salon de coiffure, Differdange
 Beicht Frédy, imprimerie, Differdange
 Pelt René, boucherie, Differdange
 Eichhorn Fernand, chemiserie, Differdange
 Meyer Marcel, boucherie, Differdange
 Storck-Thiry droguerie, Differdange
 Colling-Frantzen, horlogerie bijouterie
 Differdange
 Grethen-Faber, De'fferdenger Stuff, Differdange
 Calderoni Jos., chaussures, Differdange
 Schaal Frères, électricité, Differdange
 Ourth-Freiling, librairie, Differdange
 Demeyer Jules, café, Differdange
 Wampach Julien, café dépositaire, Differdange
 Henkes Robert, menuiserie, Differdange
 Masson Lucien, articles de chasse, Differdange
 Calmes-Lucas et Mme, Platen
 Comitésmembrenen, Sectio'n Scheffleng
 Sectio'n Scheffleng
 Kremer Ady et Mme, Scheffleng

Adam-Schalz Bert et Mme, Esch-Alzette
 Husson-Schill Roger et Mme, Esch-Alz.
 Leysen-Nilles Marcel et Mme, Esch-Alz.
 Leclerc-Krecké Demy et Mme, Esch-Alzette
 Lordong-Marx Henri et Mme, Esch-Alz.
 Hurst Fernand et Mme, Ehlerange
 Hamilius Jean-Pierre et Mme, Esch-Alz.
 Schmit Jos. et Mme, Esch-Alzette
 Krings J.P. et Mme Rumelange
 Kremer Pierre et Mme, Rumelange
 Muller Edouard et Mme, Schifflange
 Van Dyck Pierre et Mme, Esch
 Muller-Schaul et Mme, Steinfort
 Schroeder Aloyse et Mme, Esch-Alz.
 Thill Joseph et Mme, Esch-Alzette
 Walisch Félix et Mme, Esch-Alzette
 Amicale Enrôlés de Force Mondercange
 Buschmann Xavier, Grevenmacher
 Sertznig Jules, Grevenmacher
 Famille Weyer-Bastian, Grevenmacher
 Clasen Carlo, Grevenmacher
 Schock Joseph, Grevenmacher
 Thill Eugène, Grevenmacher
 Kirpach Camille, Grevenmacher
 Paulus Théod., Grevenmacher
 Wolff Josi, Grevenmacher
 Courth Henri, Oberdonven
 Hochweiler Pierre, Grevenmacher
 Welsch Guillaume, Grevenmacher
 Welsch-Poss Catherine, Grevenmacher
 Reisdorf René, Mme, Luxembourg
 Wagner N., Bascharage
 Schuller Gaston, Luxembourg
 Braun Jean et Mme, Pétange
 Lucius René et Mme, Linger

Aldeutsche Stimmen verstummen nicht

Jenseits Mosel und Sauer herrscht immer noch die Vorstellung von Blutsverwandtschaft, Volkszugehörigkeit, Großdeutschtum und dergleichen mehr. In der Wochenzeitung «Die Zeit» brachte Josef Müller-Marein dies am 20. Dezember 1968 erneut zum Ausdruck und zwar in einem Artikel den er «Europas winziges Paradies» betitelt. Darin schrieb er:

«Die luxemburgische Wehrmacht (-) kann sich auf eine Tradition berufen, deren Ruhm darin besteht, daß viele Soldaten fürs Vaterland fielen, im Kampf von Deutschen gegen Deutsche, da ja an der Tatsache, daß die Luxemburger moselfränkischer Herkunft sind, nicht zu rütteln ist.»

«... im Kampf von Deutschen gegen Deutsche ...!» Himmel, hast du keine Flinten!

Es fehlte nur noch die Schlußfolgerung: «Ein Volk, ein Reich, ein ...»

Aber lieber Herr Josef Müller-Marein, nicht die Sprache entscheidet die Wesensart; nicht das Französische oder Englische die Volkszugehörigkeit. Wesentlicher sind Eigenart und Volkswille, der Wille zur Selbstständigkeit, woraus das Recht dazu abgeleitet, wenn auch des öfteren mit Füßen getreten wird.

Wenn desweiteren der Luxemburger ein «poltriges» Französisch schreibt und spricht, so schreibt und spricht er es aber immerhin. Und der so viel größere deutsche Nachbar dürfte dieses etwas poltrige Französisch gestrotzt nachahmen und noch so manches mehr!

Trotz all dem unsäglichen Leid, das Deutsche über unser Land und Volk brachten, hegen wir keinen Haß gegen sie. Jedoch sollten diese nicht an alte Wunden rühren und uns nicht als Ihnsgleichen, als Deutsche ansehen. Das geht entschieden zu weit!

Wenn am Sonntag, den 22. Dezember 1968, ein zur deutschen Wehrmacht gezwungener Luxemburger - einer von 12.000 - nach dem er 23 Jahre in Feindesland begraben war, in seine luxemburgische Heimat erde gebettet wurde, so erfüllte es uns, trotz tiefster Trauer um seinen Tod, mit großer Genugtuung, daß dieser junge Mann, indem er Peenemünde auskundschaftete und wesentlich zu dessen Vernichtung durch die «Royal Air Force» beitrug, entscheidend am Sieg der alliierten Streitkräfte über das damalige Deutschland beteiligt war, wie übrigens so viele andere Luxemburger ebenfalls keine Gelegenheit ungenutzt ließen, um auf das gemeinsame Ziel hin zuarbeiten.

Aus der Erfahrung wissen wir, daß die Deutschen eine recht sonderbare Auffassung über die Begriffe Eigenart und Selbstbestimmungsrecht haben. Etwa so: «... denn heute da hört (die meisten grölten damals: gehört) uns Deutschland und morgen die ganze Welt!»

Wie dem auch immer sei, Ihnen, Herr Josef Müller-Marein, wie übrigens jedem, verbieten wir, uns «Deutsche» zu beschimpfen.

Jemp Bertrand

Fern. Geimer-Sunnen

Ameublement - Menuiserie - Ebénisterie
 Grand choix en meubles de tous genre
 Exécution de travaux de Menuiserie et d'Ebénisterie

Place de l'Eglise tél.: 6 91 82 Bech-Kleinmacher

M A Z O U T	<i>Marcel</i>
Charbons	
Cokes	<i>Schroeder-Wagner</i>
Briquettes	ESCH-SUR-ALZETTE
Pommes-de-Terre	Chantier: r. d champs, Tél. 52740
Transports	Privé: 72, bd Pr. Henri, Tél. 542098
Vente de réservoirs à partir de 500 jusqu'au 1200 ltrs	

**VOITURES et LITS D'ENFANTS
 TROUSSEAUX - CADEAUX**

LITERIE *Aach-Lender*

Luxembourg - 32, av. de la Gare

CASTELLANI FRÈRES
 Ateliers de constructions
 ESCH-ALZETTE
 1 a, rue de Luxembourg Téléphone: 537 96

Portes-fenêtres coulissantes «ARGOLA» - Portes-fenêtres - Devantures de magasin en aluminium éloxé

POUR VOS CHAUSSURES,
 UNE SEULE ADRESSE:

Chaussures Margot

Propriétaire: THOSS-JACOBS
 ESCH-SUR-ALZETTE
 22. avenue de la Gare - Téléphone 532 68

CAFE-MACHINES W.M.F.
 ESPRESSO: LA CIMBALI
 VENTE SERVICE-DEPANNAGE

JOSY JUCKEM

60-62 RUE DE STRASBOURG
 TELEPHONES: 255 67 / 4015



**CAISSE D'ÉPARGNE
 DE L'ÉTAT**



**DU GRAND-DUCHÉ
 DE LUXEMBOURG**

Livret N°.....



é LIVRET

bei der **Spuerkés**

**ass eng gudd STEIP
 an allen SITUATIO'NEN**

Ça... cest du vêtement.

Smal

ESCH-ALZETTE
 118, RUE DE L'ALZETTE

Ligue Luxembourgeoise des Mutilés et Invalides de Guerre 1940-1945

Unsere diesjährige Generalversammlung fand am 14. 12. 1968 in Ettelbrück statt. Nach der Gedenkmesse, welche zu Ehren unserer verstorbenen Mitglieder von den Herren abbé J. Jungels und abbé J. Bichler zelebriert wurde, legte eine Delegation ein Blumengebinde am Monument aux Morts der Stadt Ettelbrück nieder, während eine zweite sich zum Friedhof begab um dort am Monument aux Morts der Zwangsrekrutierten ebenfalls ein Blumengebinde niederzulegen, um denen in fremder Erde begrabene und vermißten Zwangsrekrutierten zu gedenken.

Nach dem Empfang im Stadthaus, wo Herr E. Simon, Bürgermeister von Ettelbrück die Mitglieder der Ligue Luxembourgeoise des Mutilés et Invalides de Guerre 1940/45 begrüßte, versammelten sich alle Teilnehmer im Hotel Cames zum gemeinschaftlichen Essen, wo gegen 15 Uhr die eigentliche Generalversammlung stattfand. Der an sich recht große Saal im Hotel Cames erwies sich bei Beginn der diesjährigen Generalversammlung beinahe als zu klein. Im vollgepfropften Saal fanden die zuletzt Ankommenden noch gerade einen knappen Platz auf hier und dort zuzüglich herbeigeschafften Stühlen. Dies beweist eindeutig, daß das Interesse an allem, hauptsächlich was die Zwangsrekrutierten angeht, nicht am Erlahmen, sondern in noch gesteigertem Maße vorhanden ist. Das so bekannte Interesse der Mitglieder – es mögen an die 150 gewesen sein – darf als Ausdruck des Dankes an ihren Vorstand für geleistete Arbeit gewertet werden.

Nachdem Präsident R. Mantz die Anwesenden begrüßt hatte, forderte er sie zu einer Gedenkminute an die verstorbenen Kameraden auf.

Der Präsident entschuldigte Mme Pfeffer-Carl sowie Generaldirektor Konsbrück die wegen persönlichen Verpflichtungen nicht anwesend sein konnten. Er dankte der Stadt Ettelbrück sowie Pfarrer Wolff, die zum Gelingen der Tagung maßgeblich beigetragen hatten. Auch hob er die Verdienste der Herren J. Thill und Abbé J. Bichler hervor, die für die Organisation der Tagung verantwortlich zeichneten.

Hierauf überreichte Herr Mantz an verschiedene Mitglieder als Anerkennung für ihre 10jährige Treue zur L.L.M.I.G. den «Diplôme de Fidélité.»

Anschließend wickelte sich die Tagesordnung in mustergültiger Ordnung ab. Präsident René Mantz gab

monopol : Scholer

DAS GROSSE HAUS FÜR'S BESTE
HERREN-, DAMEN-, UND KINDERBEKLEIDUNG

einen kurzen Rückblick auf das verflossene Jahr. Er hob den großen Erfolg des von der Ligue für Kinder von Kriegsinvaliden organisierten «Camp de Vacances» in Weiskirchen hervor. Verschiedene Interventionen bei den zuständigen Instanzen haben ebenfalls ihre Früchte getragen.

Als nächster Redner erhielt der Sekretär Henri Meyer das Wort. Er trug in treffenden Worten den kurzgefaßten präzisen Tätigkeitsbericht vor. Die Versammlung applaudierte den mustergültigen Bericht lebhaft.

Der Kassenbericht des Kameraden Paul Steffen war wie immer äußerst ausführlich und präzise. Aus demselben ging hervor, daß die finanzielle Lage gesund ist.

Im Namen der Kassenrevisoren erklärte P. Braun, daß die Kassenbücher klar, genau und übersichtlich geführt werden. Reklamationen wären keine vorzubringen und er bat die Versammlung dem Kassierer, sowie dem Vorstand Entlastung zu geben, was denn auch mit starkem Applaus erfolgte.

Als weiterer Punkt der Tagesordnung war die Neuwahl des Vorstandes vorgesehen. Statutengemäß muß der Vorstand jedes zweite Jahr zurücktreten und sich neu zur Wahl stellen. Mangels Gegenkandidaten wurde der bestehende Vorstand einstimmig durch Applaus wiedergewählt.

Der Vorstand setzt sich folgendermaßen zusammen: Präsident: René Mantz; Vize-präsident: J. Bichler; Sekretär: Aloyse Bollendorf; Kassierer: Paul Steffen; Hilfssekretär: Léon Renard; Mitglieder: Diederich Aloyse, Stein Norbert, Thill Jean, und Wolff J.P.

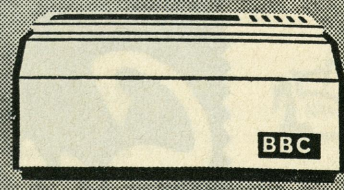
Die drei Kassenrevisoren A. Bemtgen, P. Braun und J.P. Hamilius wurden in ihrem Amt bestätigt.

Als letzter Punkt figurierte «Freie Aussprache», in deren Verlauf sich einzelne Mitglieder zu Wort meldeten. Hierauf hob der Präsident die schön und in kameradschaftlichem Geist verlaufene Versammlung auf.

lé.re.



Eier-Kochautomat



Toast-Automat

Wer überlegt,
wählt
BBC
BROWN BOVERI

BEZUG DURCH DEN FACHHANDEL

Verkauf über den
guten Fachhandel

En gros :

LEY FRÈRES

Remich

Exposition :

2, rue Glesener
Luxembourg Gare

Jean-Pierre Hamilius: Ed. Barbel contra Zwangsrekrutierte oder:

Wer besudelt die Ehre der Zwangsrekrutierten?

«Was bringt zu Ehren?

Sich wehren!»

J. W. Goethe

Seit vielen Jahren wartet nun schon der sonderbare L.P.P.D.-Mann, Barbel mit Demütigungen an die Adresse der Luxemburger Zwangsrekrutierten auf. Seine Machenschaften, die im vergangenen September darauf hinausliefen, das zu Ehren der toten Zwangsrekrutierten auf dem «Kanonenhiewel» aufgestellte Holzkreuz entfernen zu lassen, haben dem Fass den Boden eingeschlagen. Die Zwangsrekrutierten haben den bitteren Kelch der Demütigungen bis zur Hefe geleert. Sie sind nicht mehr gewillt, sich noch weiter erniedrigen zu lassen.

Alle Zwangsrekrutierte sind unzufrieden, nicht nur einer, wie Herr Barbel im «Rappel» vom Dezember 68 an die Adresse des Unterzeichneten sich bemüßigte zu schreiben. Mit echt marxistisch-leninistischer Dialektik versuchte der «Rappel»-Mann, Barbel, von Fragen abzulenken, die ich aufwarf. Diese Fragen hatte ich dem «Tageblatt» Leitartikler Paul Cerf gestellt, angesichts der scharfen Angriffe der sozialistischen Presse gegen verschiedene Zwangsrekrutierte (MIP-Kandidaten) im allgemeinen und gegen den toten Zwangsrekrutierten Ed. Chleq im besonderen. Paul Cerfs Antwort steht noch immer aus, von seinem merkwürdigen Privatbrief an mich möchte ich im Augenblick noch absehen. Herr Barbel, der Freund des Journalisten Cerf, dürfte kaum den Mut finden, zu den von mir aufgeworfenen Fragen Stellung zu beziehen. Daher sein Ablenkungsmanöver, gepaart mit Lügen.

Herr Barbel fand es anscheinend ganz normal, daß man im «Tageblatt» nicht einmal vor einem toten Zwangsrekrutierten halt machte und einer schwer geprüften Frau und ihren vier Kindern wehe tat.

Wer besudelt die Ehre der Zwangsrekrutierten?

Hat jemand den Mut, die seit vielen Jahren von Ed. Barbel gegen die Zwangsrekrutierten geführte Politik als unfair zu brandmarken, dann wird er zum Parteipolitiker gestempelt. Herr Barbel seinerseits möchte seine gegen die Zwangsrekrutierten gerichtete Politik als einen patriotischen Akt höchster Potenz darstellen.

Dieser Mann, der sich betont als Superpatriot gibt, weiß anscheinend noch immer nicht, daß heute alle Zwangsrekrutierten über seine Drahtzieher-Arbeit auf dem Laufenden sind. Nur so läßt sich sein Versuch erklären, dem Unterzeichneten nun auch noch die Schuld dafür in die Schuhe zu schieben, daß die Zwangsrekrutierten erst nach jahrelangen Demarchen eine Gedenkplatte im Escher Resistenzmuseum erhielten, allerdings nur an einer Stelle dritter Ordnung! In seinem fanatischen Angriffseifer gegen mich übersah der sonderbare

L.P.P.D.-Mann, Barbel, die wichtige Tatsache, daß das Anbringen der Gedenkplatte schon zur Diskussion stand, als ich noch nicht Vorstandsmitglied der Escher Zwangsrekrutierten war! Wessen Schuld war es denn damals, daß die wichtige Angelegenheit dauernd auf die lange Bank geschoben wurde?

Mit großem Interesse sehe ich Herrn Barbels Stellungnahme zu den nachstehend unterbreiteten Tatsachen entgegen.

1. Während beinahe drei Jahren hat der Superpatriot Barbel nie eine schriftliche Antwort auf die vielen an ihn gerichteten Briefe der Escher Zwangsrekrutierten gegeben. Im «Rappel» schreibt er zwar von «unnötigem, jahrelangem Herumstreiten», erwähnt aber keineswegs, daß er anlässlich der vom Escher Schöfferrat am 26. 1. 68 organisierten «Table Ronde» nicht umhin konnte dem Unterzeichneten gegenüber folgendes Geständnis zu machen: «Ja, Herr Hamilius, es war meinerseits ein manque de courtoisie», nie auf die vielen Briefe der Escher Zwangsrekrutierten geantwortet zu haben!»

2. Auf die am 2. 2. 68 im Escher Resistenzmuseum vom Präsidenten der Escher Zwangsrekrutierten aufgeworfenen Frage, warum Herr Barbel sein Veto dagegen eingelegt habe, daß die Gedenkplatte zu Ehren der toten Zwangsrekrutierten wieder an jener Stelle angebracht werde, an der sie schon im Oktober 1966 auf Anordnung des Escher Schöfferrates angebracht worden war, schleuderte Ed. Barbel dem Landespräsidenten der Zwangsrekrutierten und dem Präsidenten der Escher Sektion folgende Bemerkung ins Gesicht: «Der 1966 vorgesehene Platz für die Gedenkplatte der toten Zwangsrekrutierten ist zu schön für Euch!» Der angetrunkene L.P.P.D.-Mann Barbel, tat diesen Ausspruch in Gegenwart des Escher Bürgermeisters und verschiedener Mitglieder des Escher Gemeinderates.

Dieser Tatbestand wurde mehrere Wochen später von Landespräsident Weirich in der Generalversammlung der Escher Zwangsrekrutierten, in Gegenwart des sozialistischen Gemeinderates und L.P.P.D.-Mitgliedes, Roger Schleimer, erwähnt.

Wer besudelt die Ehre der Zwangsrekrutierten?

3. Auch bei folgendem Zwischenfall scheint Herr Barbel seine Hand im Spiel zu haben. Am 19.7.66 brachte mein Kamerad Robert Tix in meiner Gegenwart die Bitte an den Escher Bürgermeister Jules Schreiner vor, er möge auf der Gedenkplatte für die toten Zwangsrekrutierten auch den Hinweis: MORTS POUR LA PATRIE – anbringen lassen. Im Ton eines SS-Unteroffiziers brüllte Herr Schreiner: «Eure Kameraden sind NICHT «MORTS POUR LA PATRIE». Davon überzeugt Ihr mich nie!»

Seit Monaten schon gilt Herr Schreiner in den Augen der Escher Zwangsrekrutierten als «Voix de son Maître Ed. Barbel!» Diese Meinung teilen übrigens viele Escher Sozialisten, wie mir nach diesem Zwischenfall von einem prominenten Escher Sozialisten bestätigt wurde.

4. Ed. Barbel, dem kommunistischen Sozialisten gefällt es so sehr, den Zwangsrekrutierten vorzuwerfen, während des Krieges auf die Russen geschossen zu haben. Nach Meinung dieses sonderbaren Superpatrioten hätten die in der Front stehenden Zwangsrekrutierten anscheinend nie den Versuch unternehmen dürfen, ihr Leben zu verteidigen, um später zu ihren Angehörigen zurückzukehren!

Wer besudelt die Ehre der Zwangsrekrutierten?

Der Kazettler Barbel aber hatte recht, alles zu tun, um im Kazette nicht ums Leben zu kommen und sogar für die Nazis, d.h. in diesem Fall gegen die Russen zu arbeiten. Warum hat dieser Superpatriot denn nicht gleich nach seinem Eintreffen im Kazett darauf gehalten, den Heldentod zu sterben, den er heute noch, wie mir scheint den zurückgekehrten Zwangsrekrutierten nahelegt? So wie Herr Barbel das Recht hatte, sein Leben zu retten, besaßen die Zwangsrekrutierten doch auch das heilige Recht und die Pflicht, ihr Leben in der vordersten Frontlinie gegen die anstürmenden Russen zu verteidigen, um so ihre Eltern und Geschwister in der Luxemburger Heimat wiederzusehen.

In diesem Zusammenhang erlaube ich mir folgende Frage an die Adresse des sonderbaren L.P.P.D.-Mannes Barbel: «Warum haben Sie, Herr Barbel, noch nie gegenüber Ihren vielen Freunden in der DDR, in Rumänien, Ungarn und Bulgarien den Vorwurf erhoben: Ihr habt doch auf die Russen geschossen?» – Haben doch gerade diese Leute während des Krieges oft freiwillig und mit Begeisterung auf die Sowjets geschossen, vollständig im Gegensatz zu den Luxemburger Zwangsrekrutierten, die nur dann schossen, wenn sie keinen anderen Ausweg sahen! «Warum diese verschiedene Bewertung, Herr Barbel? Etwa weil Ihre Freunde hinter dem eisernen Vorhang heute Kommunisten sind, während die Luxemburger Zwangsrekrutierten, nach wie vor, sowohl Gegner des roten als auch des braunen Faschismus' sind?»

Wer besudelt die Ehre der Zwangsrekrutierten?

5. Ed. Barbel, dieser fanatische Gegner aller Zwangsrekrutierten, redet nicht nur dauernd von seinen Kazetterlebnissen – was sein gutes Recht ist –, er reist auch regelmässig in die Sowjetunion und in die verschiedenen Länder ihres Kolonialreiches, wo es diesem großen Freiheitskämpfer anscheinend sehr gut gefällt. Nur hat er, wie mir scheint, noch nie etwas von Konzentrationslagern in den von ihm so sehr geliebten Ländern des roten Faschismus' gehört !!!

Die Zwangsrekrutierten wünschen, sehnlichst, nach wie vor, daß die Völker der Sowjetunion sowie alle von den Sowjets versklavten Menschen, von Lettland bis Bulgarien, endlich auch in Freiheit leben dürfen. Die Zwangsrekrutierten unterscheiden sich auch in dieser Beziehung von dem kommunistischen Sozialisten Ed. Barbel, der noch immer, wie mir scheint, das System der sowjetischen Konzentrations- und Arbeitslager gutheißt.

In Herrn Barbels Haut möchte ich nicht stecken. Denn er dürfte während der kommenden Monaten noch manches zu hören (wie z.B. letztlich in Differdingen) u. zu lesen bekommen. Mit weiteren Fakten kann jederzeit gedient werden.

«A bon entendeur, salut!»

Jean-Pierre HAMILIUS

1968 - Année des droits de l'homme

Au cours de l'année 1968, déclarée «l'Année des Droits de l'Homme», à l'occasion du 20e anniversaire de la déclaration universelle des Droits de l'Homme, proclamée par l'Assemblée Générale des Nations Unies le 10 décembre 1948, beaucoup d'encre a coulé. Mais au cours de cette même année, d'énormes flots de sang humain coulaient et ne cessent de couler. Ceci est nullement à l'honneur de cet être qui est l'homme.

Toute cette année 1968 durant, nous avons suivi anxieusement les nouvelles d'innombrables atrocités, voire meurtres à l'échelon des nations commis sur des êtres humains. Oh! comme nous sommes loin de la protection internationale des libertés fondamentales de l'homme et de ses droits!

Les événements sanglants et particulièrement meurtriers de l'année 1968 ont fait une immense farce des festivités organisées en commémoration de la déclaration universelle des Droits de l'Homme. Les Luxembourgeois, ressortissants du plus petit pays au monde, qui étaient devenus au cours de la dernière guerre des victimes du nazisme enrôlés de force, sont particulièrement attristés.

Au sortir de la deuxième guerre mondiale, nous, – les rescapés de cette grande tourmente, sur qui l'Allemagne avait perpétré un crime abominable, – nous avons reconnu que ces orgueils nationalistes ne conduisent qu'aux déchirement des peuples et que l'accès à la paix, tant désirée, ne puisse être réalisé sans la protection, sans la sauvegarde des Droits de l'Homme et des Libertés fondamentales.

Mais en dépit de toute Charte, de toutes déclarations solennelles et universelles, nous ne jouissons en l'Europe que d'une paix très relative et précaire, tandis qu'en d'autres endroits du monde sévissent des guerres cruelles. Est-ce cela la sauvegarde de la vie humaine? – le droit à la vie? – le droit au respect de la personne humaine? – le droit à la liberté? – le droit à la sûreté? – le droit à la liberté de pensée? – le droit à la liberté d'expression?

Certes que non!

Dans le No 36 «Actualités», bulletin d'information de la confédération des anciens prisonniers de guerre (CIAPG), nous avons lu l'article «Les Imposteurs». Son auteur est M. Georges Lepeltier, délégué général de la «CIAPG».

Comme notre façon de voir les choses coïncide avec celle de M. G. Lepeltier nous soumettons ci-contre son article à la bonne attention de nos lecteurs.

Les imposteurs

Il n'y pas si longtemps que l'ensemble des représentants de tous les Etats souverains représentés à l'O.N.U. décidaient solennellement et à l'unanimité, que pour marquer le vingtième anniversaire de la Déclaration Universelle de 1948, l'année 1968 serait l'année des Droits de l'Homme.

Nos organisations internationales, la F.M.A.C. et la C.I.A.P.G. en tête, faisaient écho à cette décision dans des appels aux gouvernements et à l'opinion publique, pour inviter à la tolérance mutuelle, à l'entente, à la coopération, au rétablissement de la Paix là où sévit la guerre, à la restauration de la Liberté là où sévit l'oppression.

Et voilà que le cynisme de certains des principaux hommes d'Etat qui avaient affecté de proclamer les Droits de l'Homme, aura fait entrer dans l'Histoire cette année 1968 au rang des années de l'imposture. On ne saurait plus rappeler la formule fameuse d'un conseiller de NAPOLEON: «La politique, c'est ce qu'on ne dit pas», qu'en éprouvant la tentation de la retourner: «La politique, c'est le contraire de ce qu'on dit.»

Voici quelques années, un retournement de situation politique, succédant à une longue période d'indéniables excès, débouchait sur l'extermination systématique de dizaines et de centaines de milliers de communistes en Indonésie. A peine nous en parla-t-on de temps à autre; les plus grandes puissances, mêmes celles que des affinités idéologiques notoires auraient pu engager à élever la voix, demeurèrent parfaitement passives devant le massacre. On n'a pas le souvenir que l'O.N.U. en ait jamais été saisie et en ait jamais débattue. Le principe qui impose que nul ne puisse être inquiété pour ses opinions et ses convictions, céda le pas, en l'occurrence, à un autre principe qui n'est pas, on le sait, toujours servi avec la même déférence, celui de la non-ingérence dans les affaires intérieures des Etats souverains.

En 1968, les horreurs du BIAFFRA auront brisé le mur du silence. Au nom d'un autre principe cent fois réaffirmé, celui du droit des Peuples à disposer d'eux-mêmes, les Biafrais ont prétendu rompre avec une solidarité de circonstance, née des commodités de l'ancienne puissance coloniale, et en finir avec une oppression qu'on ignorait mais qui, aujourd'hui, ne paraît guère autoriser le doute; ils veulent se constituer en Etat distinct et indépendant. Bien d'autres y sont parvenus et y ont été aidés, qui ne réunissaient pas, pour constituer une Nation, tous les caractères dont peuvent se prévaloir les Biafrais.

Mais la question n'est pas ici d'apprécier si cette entreprise de sécession est légitime ou non, ni même de rechercher s'il n'y a pas là, une fois de plus, conflit ou rivalités plus ou moins occultes entre puissances d'autres continents. Elle est de savoir pourquoi les êtres les plus faibles, les vieillards, les femmes, les enfants, tous ces miséreux qu'on nous présente sur nos écrans et dans nos revues, peuvent, par dizaines et centaines de milliers, bientôt peut-être par millions, être réduits à cet état d'indicible déchéance; comment

LA MAISON**Schaafs & Martin**

Confection - Chemiserie

84, Grand'rue

L u x e m b o u r g

se recommande à tous les vrais Grand-Ducaux

Restaurant du Commerce

Propri.: Behm-Huss

LUXEMBOURG - 13, Place d'Armes

Téléphone 269-30

RENDEZ-VOUS VUN ALLEN ENROLES DE FORCE

leurs persécuteurs peuvent encore recevoir de pays, dits civilisés, des armes dont ils se servent pour interdire les tentatives humanitaires de la Croix-Rouge; pourquoi personne à l'U.N.U. n'a encore dénoncé le génocide qui s'accomplit ainsi implacablement.

L'hypocrisie n'a trouvé qu'une explication: non-ingérence.

Au nom de quoi, la violence continue.

Mais au non de quoi, aussi, la guerre devrait finir au Vietnam. Depuis plus de vingt ans, on y a accumulé les ruines, les désastres et les deuils. Après la guerre coloniale d'Indochine, à l'issue de laquelle le Vietnam avait vu reconnaître son indépendance et avait reçu la promesse de son unité, un autre conflit a surgi et a embrassé de nouveau la péninsule. La violence s'y éternise en dépit des exhortations à la Paix et des promesses de Paix. De tous côtés, on proclame ou on admet qu'il n'y a de solution que politique. Apparemment, les armées américaines et autres sont allées là-bas à la demande du gouvernement de Saïgon pour réprimer une rébellion, puis pour contenir la menace du Vietnam du Nord. En fait, Washington ne veut laisser se faire l'unité du Vietnam que sous condition d'un Gouvernement qui lui convienne. Tout le reste est littérature, y compris le principe de non-immixtion et celui du droit des Peuples à disposer d'eux-mêmes.

Ainsi vient à son tour, de raisonner l'Union Soviétique à l'égard de la Tchécoslovaquie, en reconstituant pour son compte, le protectorat imposé par Hitler avec les mêmes moyens et la même violence il y a trente ans. Les Américains ont enrôlé au Vietnam leurs clients du Pacifique, dans une guerre idéologique; les Soviétiques amènent en Tchécoslovaquie, à des fins également idéologiques, des armées à leur solde, en poussant l'indécence jusqu'à y inclure les Allemands de l'Est.

Et la Tchécoslovaquie est informée devant le monde entier, que l'occupation de son territoire cessera lorsqu'elle aura aligné son gouvernement et sa politique, c'est à dire lorsqu'on aura trouvé les valets que la dignité et la fermeté du peuple tchèque ont, jusqu'à présent, dissuadés de se montrer.

Nous ne pouvons que récuser de la façon la plus ferme, une conception de la politique dite de «coexis-

tence pacifique» qui n'aurait finalement d'autre sens que d'écarter l'affrontement direct – assurément redoutable – entre les grandes puissances, mais laisserait à chacune d'elles, toute liberté d'ingérence, de pression et de violence à l'encontre des pays situés dans de prétendues sphères d'influence. Il ne doit pas y avoir de «chasse gardée» pour la Grande-Bretagne au Nigéria, Biafra compris; ni pour les Etats-Unis au Vietnam; ni pour la Russie en Tchécoslovaquie.

N'y a-t-il pas encore imposture à vitupérer hautement le colonialisme et à en recréer les données, à sa porte ou ailleurs?

Et n'est-ce pas aussi contre ce reniement quotidien des grandes valeurs et des grands Droits, chaque jour réaffirmés dans la Société Internationale et dans les Sociétés nationales, que s'élève à travers le Monde, la jeunesse de notre temps?

Oenner Ons

Le catalogue des photos prises à l'occasion de l'inauguration du Lieu de Recueillement à Ettelbruck est à la disposition des intéressés au café Lucien LENTZ, rue de Bastogne à Ettelbruck. Les commandes de photos peuvent y être faites.

Communiqué par l'Amicale des
Enrôlés de Force -Ettelbruck.

D'Sectio'n Pe'teng wönscht dem Comité Central vill succès à Gléck am Jôer 1969, hire Memberen, E'rememberen, Frönn a Bekannten e sche'nt Neit Jôer, an invite'ert op
hire GRO'SSE BAL,

e Samsteg, den 1. Februar 1969 am Hôtel Grass, Pe'teng-Gare.

De Comité

D'enrôlés de Force vun Hesper invite'eren all hir Frönn a Member op hiren

Gro'sse Bal

am Café de la Place (Inh. Justine Aust) zu Hesper e Samsteg, den 1. Februar om 20.00 Auer.

Entrée 30 Frang – Tombola – Frei Nuecht – Danz frei.

Fir flott Musek suergt de Fiss Braun mat sengem Orchester.

Un romancier du début de ce siècle assurait que lorsqu'on ne vit pas comme l'on pense, on arrive à penser comme on vit.

Ne demandons pas aux jeunes de penser comme nous vivons.

Rejoignons-les au moins dans leur refus des faux-semblants et des truquages, des fausses valeurs et des fausses solutions; même si nous n'acceptons pas tous leurs refus, même s'ils ne les expriment pas à notre manière.

C'est encore service civique et service de la Paix que de dénoncer l'imposture.

L'un des premiers droits de l'homme est le Droit à la vérité; car il n'y a pas de Liberté dans le mensonge; et il n'y a pas de Paix hors de la Liberté.

Pétange

Assemblée Générale vum Sonndeg, den 24. 11. 68, am Sall Hôtel Feyder om 17 Auer.

De President Léon Keiser begre'sst de' gudd besichte Versammlung; d'Elteren, Vertriéder vum Gemengerôt, d'Komerôden vum Comité Central, Vertriéder vun der Entente a vun der Presse, eis Memberen an E'rememberen. D'Versammlung gedenkt eng Minutt läng den Versterwenen vun 1968 an dénen verméssten a gefällenen Komerôden.

De President gött e kurzen Iwerbleck iwer de' vum Comité Central an vum Sectio'nscomité geléschten Arbecht, an hién séd de Komerôden, de' Geld a Freizeit afferen, fir ömmer fir d'Enrôlés do ze sin, en hêrleche Merci.

De Secrétaire Roger Braun verliest die genée Rapport iwer d'Activité vum Comité resp. der Sectio'n am Jôer 1968. Durno léd de Caissier Mill Noel klipp a klor d'Finanzen ausernèn, aus diéne ervirgét, datt d'Situatio'n och op dësem Plang gesond ass.

D'Versammlung ass d'accord matt de Rapporten, an d'Reviseursen bestätegen de' gudd Finanzfêhrong.

De Komerôd Benny Jacob streift de ganze Frêrekomplex vun eise Problem a weist drophin, datt den Termin fir d'demande fir d'Uurechnong vun den Dengschtjôeren geschwönn erfällt. D'Cahier de charges fir d'Monument könnnt önnner Emstänn schons ugangs 1969 virleien.

De Komerôd Fernand Hurst beto'nt, datt dât Mönshlecht am Gesetz iwer d'zwangsrekrute'ert Nazi-affer félt, datt et guer net am Sönn vum Comité wâr, eso' e Gesetz ze kre'en. Et bleiwen also Fuerderongen ze stellen an Texter ze revidé'ren.

De President Léon Keiser séd de Komerôden Benny a Fernand merci, datt si der Pe'tenger Sectio'n eng weider Ke'er Opschloss gin hun a wönscht dem C. C. eng gudd Weiderarbecht fir 1969.

Nodém nach verschidden Frôen beäntwert go'wen, huet de President gént 19 Auer d'Assemblée opgele'st.

Ro.